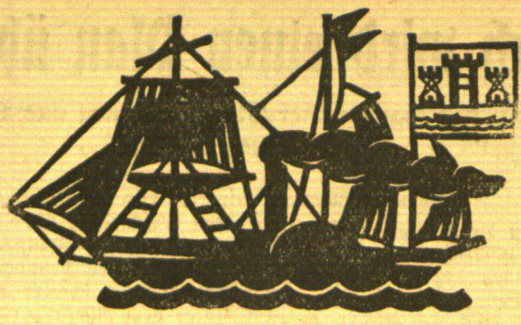


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postämtern: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschickte Bezugsstellen, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekaufte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsstelle: schriftlich von 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprecher-Nummern 4544, 4545, 4546; nach 6 1/2 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtauskunft: Dampfbootsverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Ausschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontrakt, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsstand u. Erfüllungsort: Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 66

Memel, Mittwoch, den 15. März 1936

88. Jahrgang

Die Antwort an Deutschland

„Es ist nicht Sache des Rates...“

Die zweite Bedingung der Reichsregierung auf alsbaldige Erörterung der deutschen Vorschläge abgelehnt

London, 17. März.

Anstelle der öffentlichen Sitzung des Völkerbundes, die auf Montag nachmittag festgesetzt worden war, hielt der Rat eine **Geheim Sitzung** ab, die ungefähr eineinhalb Stunden dauerte. Ueber diese geheime Sitzung ist folgende amtliche Mitteilung ausgegeben worden: „Der Rat hat unter dem Vorsitz des australischen Delegierten Bruce Montag nachmittag die Prüfung der Mitteilungen der französischen und der belgischen Regierung über den Locarno-Vertrag wieder aufgenommen. Der Vorsitzende erinnerte daran, daß der Rat in einer letzten Sitzung den Generalsekretär ermächtigt habe, an die deutsche Regierung ein Telegramm über ihre Teilnahme an der Erörterung der Mitteilungen der französischen und der belgischen Regierung durch den Rat zu richten. Er verlas das Telegramm des Generalsekretärs sowie die von der deutschen Regierung eingegangene Antwort. Der Vorsitzende schlug vor, daß der Rat, ehe er zu einer öffentlichen Sitzung übergehe, eine Prüfung der deutschen Antwort vornehme, die zwei Fragen aufwerfe: 1. diejenige der Behandlung Deutschlands auf gleichem Fuß mit den Ratsmitgliedern, 2. die die Locarno-Mächte angehende Frage: Wird man sofort oder zu einem sehr nahen Zeitpunkt mit der Prüfung der in der Rede Hitlers aufgeworfenen Fragen beginnen?“

Der Rat beschloß, die Antwort der deutschen Regierung sofort in geheimer Sitzung zu prüfen. Wie in Völkerbundkreisen am Nachmittag verlautet, bestehen zu dem ersten Punkte, nämlich der deutschen Forderung auf Gleichberechtigung keine Schwierigkeiten oder Meinungsverschiedenheiten unter den Vertretern der Mächte. Die große politische Frage des Augenblicks ist dagegen die Stellungnahme zu dem deutschen Wunsch nach alsbaldiger Aufnahme von Erörterungen über die Vorschläge der Denkschrift vom 7. März. Montag abend um 19.30 Uhr (m. e. 3.) trat der Rat dann zu einer **öffentlichen Sitzung** zusammen, um zu der deutschen Antwort auf die Einladung des Völkerbundes Stellung zu nehmen. Vor der Behandlung dieses Punktes erhielt jedoch der französische Außenminister Flandin das Wort, um im Namen der französischen und der belgischen Regierung einen gemeinsamen **Entscheidungsentwurf** vorzulegen, der folgendermaßen lautet: „Auf Antrag der französischen und belgischen Regierung stellt der Rat fest, daß Deutschland einen Verstoß gegen Artikel 43 des Versailler Vertrages begangen hat, indem es am 7. März Truppen in die entmilitarisierte Zone, wie sie in Artikel 41 des Versailler Vertrages und des Locarno-Vertrages bezeichnet ist, einrückte und dort unterbrachte. Der Generalsekretär wird aufgefordert, sofort die Unterzeichner des genannten Vertrages über den Beschluß des Rates in Kenntnis zu setzen.“

Der Präsident erklärt hierzu, daß der Rat im Augenblick zweifellos nicht in eine Erörterung über diesen Entscheidungsentwurf eintreten wolle. Eine **Vertagung der Aussprache** sei besonders notwendig angesichts der Erörterungen in der heutigen Geheim Sitzung des Völkerbundes. Das Ergebnis dieser Aussprache und der Prüfung der deutschen Antwort sei, daß der Generalsekretär ein Telegramm an die deutsche Regierung geschickt habe. **Damit war die Sitzung beendet; die nächste öffentliche Sitzung wurde auf Donnerstag 15.30 Uhr anberaumt.**

Das Telegramm

London, 17. März.

Das Telegramm, das der Generalsekretär auf Anweisung des Völkerbundes an die deutsche Regierung unter der Adresse des deutschen Reichs-

außenministers v. Neurath sandte, hat folgenden Wortlaut: „Ich habe die Ehre, Eurer Excellenz, die Antwort des Völkerbundes auf Ihr Telegramm vom 15. März mitzuteilen. Deutschland wird an der Prüfung der durch die französische und belgische Regierung unterbreiteten Fragen unter den gleichen Bedingungen teilnehmen wie

die Vertreter der übrigen Garantemächte, deren Stellung unter dem Vertrag dieselbe ist wie die Deutschlands, d. h. mit dem vollen Recht der Aussprache, wobei die Stimmen der drei Mächte bei der Errechnung der Einmütigkeit nicht gezählt werden. Hinsichtlich der zweiten Frage ist es nicht Sache des Rates, der deutschen Regierung die Versicherung zu geben, die sie wünscht.“

„Außerordentlich lebhaft zugegangen“

Dänemarks Außenminister als einziger für „Ausdehnung“ der Ratsbesprechungen

London, 17. März.

Ueber den Verlauf der Geheim Sitzung des Völkerbundes vom Montag berichtet „Reuter“: Die Besprechungen seien außerordentlich lebhaft gewesen. An den Erörterungen nahmen alle Mitglieder des Völkerbundes teil, mit Ausnahme von Grandi. Eden habe die Aussprache beendet, indem er vorschlug, daß der Völkerbund sich bezüglich der zweiten deutschen Bedingung für unzuständig erklären solle. Sinegen empfahl, falls Deutschland an der Ratsitzung teilnehmen sollte, ihm die gleichen Rechte, wie den anderen durch Locarno geschützten Staaten zu gewähren. Wie „Reuter“ weiter meldet, habe der dänische Außenminister Munch als einziger die Möglichkeit erörtert, daß die Besprechungen des Rates über die Frage der Verletzung hinaus ausgedehnt werden könnten. Er habe den Wunsch geäußert, daß die Tür für eine allgemeine Regelung geöffnet werde und die Aussprache verallgemeinert werden könne. Flandin habe eine scharfe Rede gehalten, in der er u. a. gesagt habe: Der Vertrag würde Frankreich berechtigt haben, Gewalt mit

Gewalt zu beantworten. Es hätte sich aber entschlossen, die Angelegenheit vor den Völkerbund zu bringen und erwarte eine gerechte und angemessene Behandlung. Als Ziel der heutigen Tagung der Locarno-Mächte im Foreign Office werde laut „Reuter“ in britischen Kreisen verzeichnet, daß Mittel und Wege gefunden werden müßten, „das Gute zu gewinnen und sich auf die negative Seite zu beschränken“.

Locarno-Besprechungen werden fortgesetzt

London, 17. März.

Die Locarno-Mächte werden am Dienstag vormittag 11 Uhr englischer Zeit im Foreign Office ihre Beratungen fortsetzen; sie werden bei dieser Gelegenheit ihre schriftlich niedergelegten Ansichten austauschen. Gleichzeitig wird bekannt, daß der Dreizehner-Ausschuß, d. h. der Völkerbundrat, ohne Italien am Mittwoch in London zusammentreten wird.

Londoner Presse bedauert

London, 17. März. Die englischen Montag-Morgenblätter bleiben allgemein bei ihrer rubigen

Blutige Parteikämpfe in Spanien

Schießereien, Kirchenschändungen und Raubüberfälle

Madrid, 17. März.

Die blutigen Zusammenstöße zwischen den politischen Parteigängern dauern in ganz Spanien weiterhin an. In Jumilla in der Provinz Murcia wurden im Verlaufe mehrerer Schießereien zwei spanische Faschisten, ferner ein Grundbesitzer und ein Sozialdemokrat getötet und mehrere Personen verletzt. In Vilannes bei Valencia kam es zu einem Feuergefecht zwischen Vinsradikalen und Angehörigen der „Valencianischen Rechtspartei“; zwei Rechtsparteiler wurden getötet, drei schwer verletzt. In Mieres in der Provinz Oviedo erschossen Marxisten einen politischen Gegner hinterücks, als er eine Gastwirtschaft verließ. Auch aus Fog Morcino wird ein Toter gemeldet.

In Sevilla in der Provinz Valencia kam es gelegentlich einer Demonstration der Marxisten zu Kirchenschändungen. Das Portal der Gemeindekirche wurde eingeschlagen, die Inneneinrichtung auf die Straße geschleppt und unter dem Jubel der marxistischen Zuschauer verbrannt. In Freixo überfielen Vinsradikale das Pfarrhaus und raubten die Erparnisse des Geistlichen sowie dessen Schmuckgegenstände.

In Oviedo sind sämtliche Bauarbeiter, etwa 4000 Mann, in den Streik getreten; sie drohen für den Fall, daß sie ihre Forderungen nicht durchsetzen, mit dem Generalkstreik im ganzen Lande Asturien.

Englands Aufrüstung kostet eine halbe Milliarde Pfund Sterling?

London, 17. März. Wie der parlamentarische Mitarbeiter des „Star“ aus ausgezeichneter Quelle hört, wird das britische Aufrüstungsprogramm, wie es in seiner ursprünglichen Form ausgedacht wird, einen Kostenaufwand von insgesamt 500 Millionen Pfund Sterling (15 Milliarden Lit) erfordern. Während sowohl der Ministerpräsident als auch der Schatzkanzler wiederholt erklärt haben, daß das Programm je nach der Entwicklung der internationalen Lage „elastisch“ gehalten würde, berichtet der „Star“ daß die Aufrüstung der drei verschiedenen Waffengattungen entsprechend einem Kabinettsbeschlusse bereits genau festgelegt

worden sei. Bekanntlich war die Höchstziffer, die bisher genannt wurde, 300 Millionen Pfund.

London, 17. März. Das Unterhaus nahm am Montag abend die Flottenvoranschläge an; ein oppositioneller Gegenantrag wurde mit 191 gegen 75 Stimmen abgelehnt.

Ferngelenkte Luftflotte

London, 17. März. Wie der Luftkorrespondent des „Daily Express“ mitteilt, sei Großbritannien die erste Nation, die eine Flotte von selbsttätigen, d. h. von ferngelenkten Flugzeugen in Auftrag gegeben habe. Das Luftministerium habe einen umfangreichen Abschluß mit der de Havilland-Flugzeugbaugesellschaft getätigt. Mit der Herstellung soll in etwa drei Wochen begonnen werden. In die

haltung. In den Zeitaufläufen wird nur ein Thema behandelt: die deutsche Antwort. Ohne Ausnahme geben sämtliche englische Blätter den Eindruck wieder, daß die deutsche Note in britischen Kreisen bedauert werde.

„Erst wieder gutmachen...“

Paris, 17. März. Die großen Pariser Nachrichtenblätter nahmen bereits am Montag ausführlich zu dem Inhalt der deutschen Antwort Stellung. Während sie die erste deutsche Vorbedingung, die Forderung der Gleichberechtigung für den etwaigen deutschen Vertreter mehr oder weniger gelten lassen wollen, stellen sie sich in der Ablehnung der zweiten Forderung nach sofortiger (im deutschen Text heißt es „alsbald“) Aussprache über die deutschen Vorschläge in ihrer Gesamtheit völlig hinter Außenminister Flandin, der das rundweg abgelehnt habe. Am schärfsten findet diese Einstellung ihren Ausdruck in der Fassung: „Keine Verhandlungen unter dem Druck der vollendeten Tatsache und bevor nicht wieder gutgemacht ist.“ Mehrere Blätter verteidigen sich sogar dazu, Deutschland das Recht auf gleiche Behandlung abzuspochen.

Vorher Geheim Sitzung des Londoner Kabinetts

Paris, 17. März. Der Londoner Sonderberichterstatter der Agentur „Havas“ meldet, daß das Interesse des Tages sich auf die deutsche Antwort konzentriert habe. Der Reichskanzler Hitler nehme die Einladung des Völkerbundes „im Prinzip“ an, aber er mache sie mit Bedingungen, die diese Antwort zum mindesten „kräftigen“. In Kreisen des Völkerbundes habe man sojaleich daran gedacht, eine geschlossene Sitzung des Völkerbundes in den Morgenstunden des Montag einzuberufen, aber die englische Regierung habe diesem Projekt nicht nachgegeben, da sie zuvor eine eigene Sitzung habe abhalten wollen.

Flandin wird in Paris erwartet

Paris, 17. März. In gut unterrichteten politischen Kreisen rechnet man mit der Rückkehr des französischen Außenministers für Mittwoch abend. Die anderen Mitglieder der französischen Abordnung werden in London bleiben. Unter diesen Umständen hält man es nicht für ausgeschlossen, daß die Regierung in der Donnerstag-Sitzung der Kammer eine Erklärung über den augenblicklichen Stand der Londoner Besprechungen abgibt.

Flugzeuge werden Radioapparate eingebaut, die eine Lenkung von der Erde aus ermöglichen. Im vergangenen Jahr seien zwei derartige Maschinen in Gebrauch genommen worden, die hauptsächlich bei den Flottenmanövern als Luftziel benutzt wurden.

Zweite englische Luftschuttdivision

London, 16. März. Die englischen Militärbehörden haben nunmehr eine zweite Luftschuttdivision in dem großen Industriegebiet von North Midlands gebildet, nachdem bereits im letzten Jahr eine Londoner Luftschuttdivision geschaffen worden war. Die neue Division ist, wie in der englischen Hauptstadt durch Umbildung mehrerer Infanteriebataillone der Territorialarmee gebildet worden.

Londoner Flottenvertrag vor der Unterzeichnung?

London, 17. März. Die Londoner Flottenkonferenz, die ihre Arbeiten bis jetzt fortgesetzt hat, hat die erste Lesung des Vertrages abgeschlossen. Wie verlautet, soll der Vertrag Anfang nächster Woche unterzeichnet werden.

220 Kommunisten in Argentinien verhaftet

Buenos Aires, 17. März. Wie ergänzend zu dem am Montag gemeldeten Angriff von 400 Kommunisten auf die Driftschiff Odera mitgeteilt wird, hat das Feuergefecht mit der Polizei bisher zwei Tote und mehrere Verwundete gefordert. 220 Kommunisten wurden verhaftet; über 300 sind in den Verba-Wäldern von der Polizei und den bewaffneten Einwohnern umzingelt und werden sich um Nahrungsmangel ergehen müssen. Eine Klärung des Regiermassakers dieses Gebietes läßt den Schluß zu, daß alle Beteiligten als „unberechtigte Nutznießer staatlichen Gutes“ des Landes verwiesen werden.

Sanktionen?

(Von unserem Korrespondenten)

Da. Berlin, 17. März.

Wenn auch in einer englischen Zeitung der Gedanke an Sanktionen gegen Deutschland als „absurd“ bezeichnet worden ist, so kann doch die Tatsache einer solchen Diskussion nicht bestritten werden. Der Ernst des Problems verlangt, daß es sowohl hinsichtlich seiner rechtlichen Grundlagen wie hinsichtlich seiner Folgen ernsthaft untersucht wird. Es ist interessant zu beobachten, daß gerade in den Kreisen, die den Sanktionsgedanken befürworten, man es sich mit der rechtlichen Begründung leicht macht und Begriffe wie Vertragsverletzung, Angriff und dergleichen leichtfertig zur Debatte stellt, ohne zu untersuchen, ob von solchen Tatbeständen überhaupt gesprochen werden kann. Insbesondere wird wenig untersucht, wieweit die Befugnisse des Völkerbundes reichen. Es ist einer deutschen Zeitung, nämlich der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, vorbehalten geblieben, eine rechtliche Untersuchung dieses Problems zu veröffentlichen. Ihr entnehmen wir folgende wichtige Feststellungen: „Die Völkerbundsanctionen sind Sanktionsmaßnahmen der Bundesmitglieder nur in den Fällen, wo ein Bundesmitglied unberechtigterweise gegen ein anderes Bundesmitglied „zum Kriege schreitet“. Gegenüber einem Nichtmitglied des Bundes, wie Deutschland, hängen diese Maßnahmen überdies von einem besonderen Vorverfahren ab. Ist denn Deutschland durch die Wiederherstellung der deutschen Souveränität in der Rheinlandzone zum Kriege gegen irgendein anderes Land geschritten? Auch der Rheinpakt verleiht dem Völkerbundrat keinerlei Kompetenz zur Verhängung von Sanktionen. Die Sonderaufgabe, die ihm dieser Pakt überträgt, beschränkt sich auf die Feststellung, ob sich eine Signatarmacht einer Verletzung des Paktes schuldig gemacht hat oder nicht. Will er an diese Feststellung Empfehlungen irgendwelcher Art knüpfen, so können sich diese nur an die Signatarmächte des Rheinpaktes richten.“

Rechtlich ist es also gar nicht so einfach, den Sanktionsmechanismus begründet in Gang zu setzen. Wie aber sieht es praktisch aus? Die Lehren des abessinischen Streites sprechen hier eine berechtigte Sprache. Einmal ist die Wirksamkeit von Sanktionen zu bezweifeln, weil sie nach Lage der Dinge in den seltensten Fällen lückenlos zur Anwendung kommen können. Die Bedeutung der Sanktionen wird umso größer, wenn das von den Sanktionen betroffene Land entweder durch eigene Vorzüge oder durch eine aufgestaute Ersparniswirtschaft, organisatorische Maßnahmen und dergleichen erhebliche Abwehrkräfte entwickelt. Vor allem aber spricht gegen die Sanktionen die Erfahrung, daß sie nicht nur dem „Angreifer“ schaden, sondern in gleichem Maße den anderen Staaten abträglich sind. Was Deutschland betrifft, so ist nicht zu vergessen, daß heute noch, selbst nach der Schrumpfung des deutschen Außenhandels, dieses Land mit etwa 10 Prozent am Gesamtumsatz mit einem Wert von 4 1/2 Milliarden Mark beteiligt ist, das ist etwa das Dreifache des italienischen Handels. Die Folgen der antitalienischen Sanktionen haben die bestehenden Ansätze der Besserung der Weltkonjunktur empfindlich gestört. Eine Ausschaltung Deutschlands aus den Umsätzen der Welt müßte alle Völker in eine schwere Krisenperiode führen. Die als Abwehr der Sanktionen sich entwickelnden Autarkietendenzen würden des weiteren, selbst nach Abschluß des Sanktionszustandes, den Wiederaufbau der Weltwirtschaft vorbelasten. Im übrigen würden Sanktionen gegen Deutschland gerade wieder die Staaten am empfindlichsten treffen, die bereits durch die antitalienischen getroffen sind, nämlich die Länder Südosteuropas. An ihrem Außenhandelsumsatz ist Deutschland durchschnittlich mit 20 bis 25 Prozent beteiligt. Nicht viel weniger betrug der Umsatz dieser Länder mit Italien. Neben die Hälfte des Außenhandelsumsatzes dieser Staaten würde dann verloren sein. England hat sich aber jetzt schon außerstande erklärt, auch nur die Schäden der Sanktionen gegen Italien auszugleichen. Man überstreicht nicht mit der Feststellung, daß gerade die kleineren europäischen Staaten, deren Mitwirkung unbedingt notwendig wäre, empfindlicher getroffen würden als Deutschland selber.

Die Rheinlandzone, Kerngebiet der deutschen Wirtschaft

(Von unserem Mitarbeiter)

1. Köln, 17. März.

Das entmilitarisierte Gebiet umfaßt 27 000 qkm auf dem linken und 28 000 auf dem rechten Rheinufer. Das sind etwa 12 Prozent der gesamten Fläche des Reiches. Der rechtsrheinische Teil ist fast so groß wie Belgien. Das gesamte Gebiet größer als Holland oder die Schweiz. Das Gebiet gehört zu den am dichtesten bevölkerten von ganz Deutschland. Mit 14,18 Millionen Einwohnern beherbergt es fast ein Viertel der gesamten Reichsbevölkerung. Die hochentwickelte Industrie des Gebietes ist die wichtigste Stütze der deutschen Wirtschaft. Der größte Teil des Ruhrkohlenbergbaues liegt in der Zone. Da die Kohle der wichtigste und außer Kali auch fast der einzige Rohstoff ist, den Deutschland in seinen eigenen Grenzen hat und darum nicht vom Ausland beziehen muß, ist das Ruhrbecken von unschätzbarem Wert für die deutsche Volkswirtschaft, zumal neue Erfindungen auf dem Gebiete der Chemie in Zukunft eine weitere Ausnutzung der Kohle zulassen werden. Neben der Kohlenindustrie haben sich alle jene Zweige der gewerblichen Wirtschaft entwickelt, die Eisen verarbeiten. Vom Erz bis zum Solinger Messer werden sämtliche Arbeitsvorgänge in diesem Gebiet durchgeführt. Deutschlands Wirtschaft steht und fällt mit der Möglichkeit des Exportes seiner weltbekanntesten hochwertigen Qualitätsarbeit-

Frankreich wird einen Plan überreichen

Sowjet-Pakt soll vor den Haager Gerichtshof kommen und Deutschlands gewisse Bedingungen erfüllen

London, 17. März.

Wie „Havas“ meldet, ist die zweite von Deutschland gestellte Bedingung, nämlich die, daß Deutschland an den Verhandlungen des Völkerbundes nur teilnehmen könne, wenn es die Gewissheit erhalte, daß die in Frage kommenden Mächte bereit sind, alsbald in Verhandlungen über die deutschen Vorschläge einzutreten, in der geheimen Sitzung des Völkerbundes lange und ungewöhnlich lebhaft beraten worden. Der rumänische Außenminister Titulescu habe energisch erklärt, daß er ohne jeden Vorbehalt den französischen Standpunkt teile. Gegen diesen haben sich der Vertreter von Chile, Edward, und der Vertreter Dänemarks, Munch, entschieden ausgesprochen.

Wie „Havas“ meldet, werde in der heute stattfindenden Sitzung der Locarno-Mächte die französische Delegation einen Plan überreichen. Man nimmt an, daß in diesem Plan Frankreich Deutschland den Vorschlag machen werde, von dem internationalen Gerichtshof im Haag entscheiden zu lassen, ob der französisch-sowjetrussische Pakt dem Locarno-Vertrag wider-

spreche. Bis das Urteil gefällt werde, müsse Deutschland verschiedene Bedingungen erfüllen. Eine von diesen Bedingungen würde bestehen, daß die Anzahl der Truppen in der Rheinzone vermindert und die schwere Artillerie fünfzig Kilometer hinter dem Rhein zurückgezogen werde. Außerdem soll Deutschland versprechen, mit dem Neubau oder der Verstärkung irgendwelcher Befestigungen in der Rheinzone aufzuhören. Die französische Regierung werde Verhandlungen erst dann beginnen, wenn in der Rheinzone wieder die Sicherheit gegeben sei.

Italien wird gegen Sanktionen stimmen

Rom, 17. März. In Rom wird behauptet, daß Italien nicht für Sanktionen gegen Deutschland stimmen werde, wenn es auch der Meinung sei, daß Deutschland die Verträge von Versailles und von Locarno gebrochen hat. Diese Haltung Italiens werde schon allein dadurch bestimmt, daß gegen Italien selbst Sanktionen angewandt werden. „Havas“ bemerkt, daß Italien mit dieser Haltung erreichen wolle, daß die Sanktionen gegen Italien selbst aufgehoben werden.

Abessinien meldet „strategischen Rückzug“

Gegenoffensive eingeleitet . . .

Addis Abeba, 17. März. Die abessinische Regierung gibt nach einer zehntägigen Pause einen Militärbericht über die Lage an der Nordfront aus. Darin heißt es, daß es sich bei der abessinischen Truppenbewegung an der Nordfront nur um einen strategischen Rückzug gehandelt habe, daß bereits eine Gegenoffensive unternommen worden wäre und daß die Peripherie von Mafalle bereits wieder erreicht sei.

Nichts Besonderes . . .

Rom, 17. März. Gestern wurde in Rom die folgende Verlautbarung vom abessinischen Kriegeschauplatz veröffentlicht: „Marshall Badoglio teilt telegraphisch mit, daß an der Erythra- und der Somali-Front nichts Besonderes vor sich gegangen ist. Ein Flugzeug stürzte an unferer Front bei der Rückkehr vor einem Bombardement ab, die fünfköpfige Besatzung wurde getötet.“

„Der Zustand der Truppen ist glänzend“

Paris, 17. März. Die Seereskommission der Kammer veröffentlicht die folgende Verlautbarung: „Die Delegation der Seereskommission der Kammer, die den Auftrag hatte, den Festungsgürtel im Nordosten zu besichtigen, hat mit Befriedigung festgestellt, daß die Maßnahmen, die wegen der letzten Vorfälle notwendig waren, in der kürzesten Zeit durchgeführt worden sind. Der moralische und gesundheitliche Zustand der Truppen ist glänzend. Eine andere Delegation hat den Auftrag erhalten, nach dem Nordgebiet zu fahren.“

Zu den Reichstagswahlen am 29. März

Von unserem Korrespondenten

Da. Berlin, 17. März.

Rund 45 Millionen wahlberechtigte Männer und Frauen sind durch die Ausübung des Reichstages und durch die Ausschreibung von Neuwahlen zum 29. März ausgerufen, zur Politik der Reichsregierung und ihrer bedeutungsvollen Entscheidung vom 7. März Stellung zu nehmen. Und zwar in einem freien, direkten und geheimen Wahlverfahren, wie es als solches aus der Weimarer Epoche unverändert ins Dritte Reich übernommen worden ist. Auch das Wahlrecht hat seinen demokratischen Grundcharakter nicht verloren, allen volljährigen deutschen Männern und Frauen ist das gleiche Stimmrecht verliehen, so daß durch die Abstimmung vom 29. März das deutsche Volk seinen wirklichen politischen Willen uneingeschränkt zum Ausdruck bringen kann.

Besonders die jüdische Bevölkerung ist auf Grund des Reichsbürgergesetzes vom September des vorigen Jahres vom Wahlrecht ausgeschlossen. Wahlberechtigt sind hingegen die sogenannten „jüdischen Mischlinge“, d. h. die sogenannten Nichtarier mit mindestens zwei oder drei arischen Großeltern. Ausgeschlossen sind also nur die sogenannten Volljuden oder solche Mischlinge, die von mindestens drei der Rasse nach volljüdischen Großeltern abstammen. Man kann annehmen, daß dadurch etwa rund 300 000 Wähler und Wählerinnen, die bei der letzten Abstimmung am 19. August 1934 noch wahlberechtigt waren, am 29. März aus der Zahl der wahlberechtigten Deutschen ausfallen werden. Die Gesamtzahl der Wahlberechtigten dürfte sich aber dennoch nicht vermindert haben, da bekanntlich inzwischen durch die Rück-

führung des Saargebietes in das Reich rund 400 000 Saardeutsche wahlberechtigt geworden sind, die an den früheren Wahlen und Abstimmungen noch nicht teilnehmen konnten. Dem Ausgang der Reichstagswahlen im Saargebiet sieht man in Deutschland im übrigen mit besonderem Interesse entgegen, da nach der nationalen Volksabstimmung vom 13. Januar 1935 die Saarländer jetzt zum ersten Mal seit ihrer Abtrennung vom Reich an einer Reichstagswahl wieder teilnehmen.

Am 29. März tritt das deutsche Volk seit dem Beginn des Dritten Reiches zum vierten Male an die Stimmurne. Bei der ersten Wahl am 5. März 1933 sah es sich noch einer Vielheit von Parteien gegenüber, die der damals schon siegreiche Nationalsozialismus mit der Befestigung seiner innerpolitischen Machtstellung dann Zug um Zug ausschaltete. Mit der Volksabstimmung vom 12. November 1933 über die Frage, ob der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund gebilligt wurde, verband sich die erste Neuwahl eines ausschließlich nationalsozialistischen Reichstages. Von nahezu 41 Millionen Deutschen gegen nur rund 2 Millionen Oppositionstimmen wurde feinerzeit Deutschlands Weggang aus dem Völkerbund gebilligt. Mehr als 95 Prozent der wahlberechtigten Deutschen stellten sich hinter das Gleichberechtigungserlangen der Regierung des Reiches. Es wird interessant sein, das Wahlergebnis vom 29. März mit dem Ausgang der damaligen Volksabstimmung vom 12. November 1933 zu vergleichen, da zwischen dem inneren Wesen beider Volksabstimmungen viele Beziehungen bestehen und in beiden Fällen eine bedeutungsvolle außenpolitische Entscheidung der Reichsregierung gutgeheißen werden sollte.

Zum letzten Male vor den Neuwahlen

Paris, 17. März. Die französische Kammer tritt am Dienstag nach einer fünftägigen Pause zum letzten Male vor den Neuwahlen zusammen. Man nimmt an, daß sie sich am Freitag endgültig verabschiedet. Die Neuwahlen zur französischen Kammer finden wahrscheinlich am 26. April und am 3. Mai statt.

Um drei Tage verschoben

Rom, 17. März. Die italienisch-österreichisch-ungarische Konferenz, die in Rom am 18. März beginnen sollte, ist um drei Tage verschoben worden. Die österreichische und die ungarische Delegation werden am 20. März in Rom eintreffen.

U. S. A. - Einladung an Paraguay

Washington, 17. März. Das Staatsdepartement hat am Montag den Vertreter der Vereinigten Staaten in Asuncion beauftragt, der neuen Regierung von Paraguay unter Oberst Rafael Franco eine Einladung zur Teilnahme an der in Aussicht genommenen Panamerikanischen Friedenskonferenz in Buenos Aires zu überreichen.

Arita japanischer Außenminister?

Tokio, 17. März. Der japanische Botschafter für China Arita ist vom Ministerpräsidenten Hirota telegraphisch nach Japan zurückberufen worden. Man nimmt an, daß er zum Außenminister ernannt werden soll. Sein Nachfolger in China soll der Vizeminister des Außenministeriums werden.

und die Textilindustrie in Wuppertal-Elberfeld mit Unternehmen wie Vereinigte Glanzstoff und Bemberg. Es erübrigt sich, darauf hinzuweisen, welche Bedeutung diesen Gruppen nicht nur für die deutsche Binnenwirtschaft, sondern auch für den Außenhandel zukommt. Die höchsten Farberwerke, die Gemische Industrie von Ludwigshafen-Opau, die Oelwerke in Müßelheim, die Vereinigten Stahlwerke sind Bearbeite in der internationalen Wirtschaft.

Schon aus diesen kurzen Hinweisen ist ersichtlich, daß es, ganz abgesehen von dem Gesichtspunkt der Ehrenhaftigkeit, für ein großes Volk untragbar ist, ein so wichtiges Glied des Volks- und Wirtschaftskörpers ohne jeglichen Schutz zu wissen.

Der Bankprozeß

h. Kaunas, 17. März.

In der gestrigen Verhandlung im Prozeß gegen die Verwaltung der ehemaligen Bank für Handel und Industrie stellte das Gericht, die Rechtsanwältin und der Staatsanwalt ergänzende Fragen zu den schriftlich abgegebenen Gutachten der Sachverständigen. Die Sachverständigen erteilten die gewünschten Auskünfte, die aber im wesentlichen nichts Neues brachten. Insbesondere wandten sich die Parteien an den Oberbuchhalter der Lietuvos Bankas Minotas mit der Frage, wann sich der berühmte Fehler von 600 000 Lit in die Bilanz eingeschlichen haben könnte. Minotas konnte keine genaue Antwort erteilen, erklärte indessen, daß bereits für 1923 ein namhafter Fehler in der Bilanz festgestellt werden konnte. In der heutigen Sitzung werden der Staatsanwalt Snaufaus und auch die bevollmächtigten Vertreter der Zivilforderung von Seiten des Finanzministeriums, der Lietuvos Bankas, des Verkehrsministeriums und Landwirtschaftsministeriums und der geschädigten Aktionäre und Einleger sprechen. Es ist damit zu rechnen, daß morgen bereits die Verteidigung zu Wort kommen wird.

Außenminister Lozoraitis empfängt den französischen Gesandten

Außenminister Lozoraitis hat am Montag, dem 16. März, den Außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister Dulong empfangen.

Ministerialdirektor Norkaitis berichtet

Wie litauische Zeitungen melden, hat der aus Berlin für einige Tage nach Kaunas zurückgekehrte Direktor des Wirtschafts-Departements im Außenministerium, Norkaitis, am Montag dem Ministerpräsidenten Tubelis und dem Außenminister Lozoraitis über den Verlauf der deutsch-litauischen Wirtschaftsverhandlungen Bericht erstattet.

Wie es heißt, sind die Aussichten für einen Abschluß der Verhandlungen günstig, und man nimmt an, daß man sich über die grundlegenden Fragen bald einigen wird. Wahrscheinlich ist es, daß ein Teil der Ein- und Ausfuhr frei wird vor sich gehen können, während der andere Teil zentralisiert wird.

Hausfuchungen in Kaunas

Kaunas, 16. März (Gta).

Am 13. März fanden in Kaunas bei einigen Personen Hausfuchungen statt, wobei belastendes Material gefunden wurde. Bei dem Mitglied des Zentralvorstandes des katholischen Arbeiterverbandes Litauens und dem früheren technischen Redakteur des „Darbininkas“, Juozas Graps, Paris-Strasse Nr. 5 wohnhaft, wurden Auftrufe „An das Volk“ und bei einem gewissen Jeroslov Jaugelis, wohnhaft Maronio-Strasse Nr. 14, Auftrufe „Kolleginnen und Kollegen“ gefunden. Die letzteren Auftrufe wurden im Herbst des vergangenen Jahres unter den Studenten der Universität verbreitet. Außerdem wurden hier auch Auftrufe „Brüder Landwirte“ mit der Unterschrift „Sowjetische Komitee der Landwirte“ gefunden. Jeroslov Jaugelis ist ein Student der Akteiminkai und Mitglied der Korporation „Jutitia“.

Auch bei einigen anderen Mitgliedern wurde belastendes Material gefunden. Juozas Graps und Jeroslov Jaugelis wurden verhaftet, und es wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Der Verkauf von Spiritus im Januar

Im Monat Januar sind an trinkbarem Spiritus (Degtinis) der Stärke grade von 88 bis 95 Prozent insgesamt 362 000 Liter für 2,1 Millionen Lit gegenüber 321 000 Liter für 1,9 Millionen Lit in der gleichen Zeit des Vorjahres verkauft worden. Für medizinische, industrielle und technische Zwecke wurden im Januar dieses Jahres 40 000 Liter Spiritus für 108 000 Lit gegenüber 38 000 Liter Spiritus für 94 000 Lit in der gleichen Zeit des Vorjahres verkauft.

Fast 9 000 ständige litauische landwirtschaftliche Arbeiter in Lettland

Im vorigen Jahr waren 4 900 landwirtschaftliche Saisonarbeiter aus Litauen nach Lettland gegangen. Ständig im Dienst bei lettischen Landwirten befanden sich im vorigen Jahr 8 871 litauische Arbeiter, und zwar 5 297 männliche und 3 574 weibliche.

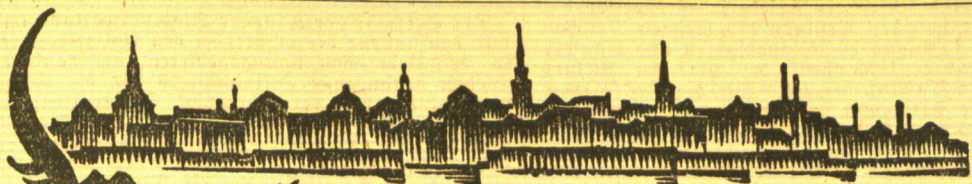
Die deutsche „Große Gilde“ in Riga klagt gegen ihre Auflösung

Riga, 17. März. Im Zusammenhang mit den neuen Gesetzen über die Handels- und Industriekammer Lettlands hatte u. a. die durch ihre ehrevürdige Geschichte (gegründet um 1850) und ihre funktionshistorisch wertvolle Haus bekannte deutsche privatrechtliche Große Gilde vom lettischen Finanzminister die Weisung erhalten, sich aufzulösen. Ihr Eigentum mußte in diesem Falle entsprechend dem neuen Gesetz auf die Kammer bzw. die Stadtverwaltung übergeben.

Wie die Blätter jetzt melden, hat die Große Gilde gegen die Ernennung eines Liquidators durch den lettischen Finanzminister beim Senat Lettlands eine Klage angebracht. Die Klage der Großen Gilde soll am 28. März zur Verhandlung anstehen. Wie hierzu verlautet, begründet die Große Gilde ihre Klage mit dem Hinweis, daß sich ihre Ziele und ihre Tätigkeit sachgemäß in seiner Weise mit der Tätigkeit und dem Ziel einer Handels- und Industriekammer decken, mitbin ihre Auflösung zu Unrecht angeordnet worden ist.

Polens Haushalt

Warschau, 17. März. Der polnische Senat hat den Haushaltsplan für das Geschäftsjahr 1936/37 ohne Änderungen angenommen. Der Haushaltsplan sieht Einnahmen und Ausgaben in der Höhe von 2 221 Millionen Zloty vor.



Memel, 17. März

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Anweisungen über die Ausfuhr von Valuta

An die Zoll- und Grenzstellen ist vom Innenministerium ein Rundschreiben über die Regelung der Ausfuhr von Valuta bei Reisenden gerichtet worden. In der Anweisung wird darauf hingewiesen, daß alle Zahlungsmittel, die nach dem Ausland ausgeführt werden, mit einem Stempel der Valutakommission versehen sein müssen. Außerdem muß bei der Ausfuhr von Schecks in fremder Währung der ohne Genehmigung auszuführende Betrag von 200 Lit bereits einbezogen sein.

Gedenkbäumchen auf dem Rombinus-Berg abgeknippen

Die „Ella“ meldet: Es wurde bekannt, daß in der vergangenen Woche unbekannte Täter die auf dem Rombinus-Berg zu Ehren Wyntaus d. Gr. und des Wyntaus gepflanzten Gedenkbäumchen und die Duonellaitis-Linde abgeknippen haben.

Die Stadtverordnetenwahlen am 25. Mai

Der Präsident des Direktoriums des Memelgebiets veröffentlicht im „Amtsblatt“ Nr. 25 vom 16. März 1936 die nachstehende Bekanntmachung betreffend den Wahltermin für die Wahlen zu den Gemeindevertretungen: Die Wahlperiode der am 22. Mai 1933 gewählten Gemeindevertretungen, einschließlich der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Memel, endigt gemäß § 5 der Verordnung betr. die Wahlen zu den memelländischen Gemeindevertretungen vom 26. Januar 1924 (Amtsblatt 1924, S. 66 ff.) mit dem Ablauf des 21. Mai d. J. Ebenso ist die Wahlperiode der in den Nachwahlen gewählten Gemeindevertretungen mit dem 21. Mai d. J. beendet. Gemäß § 7 a. a. D. bestimme ich als Termin für die Neuwahlen Montag, den 25. Mai 1936. Die Gemeindeverwaltungen haben unverzüglich mit der Vorbereitung der Wählerlisten zu beginnen.“

Neuer Lösplatz für Stückguldampfer

Zollamt mietet Räume des Vietuovs Bankas-Speichers im neuen Hasenbecken Da die Zollschuppen am Außenfah, der sogenannte Pachhof 2, durch schleppende Abnahme der dort gelagerten Stückgüter fast vollkommen gefüllt sind und neu ankommende Waren kaum noch aufnehmen können, hat die Zollverwaltung zwei große Räume in dem neuen „Vietuovs Bankas-Speicher“ im neuen Hasenbecken gemietet, um bei Bedarf dort Stückgut aus den Tourdampfern löschen zu können. Es handelt sich um die ganze untere Etage und den halben Kellerraum. Als erster Dampfer löst heute der Argo-Dampfer „Specht“ Stückgut aus Antwerpen und Rotterdam in die neuen Zollräume des Vietuovs

Die Frau im Spiegel

Lustspieloperette in drei Akten nach einer Komödie von Halton und Schwendt. Musik von Meisel. Aufführung im Deutschen Theater

Dieser recht spannungskräftige Titel enttäuscht nicht. Hinter ihm steckt ein Spielgeschehen, in dem ein ganz klein wenig Lebenserkenntnis und sehr viel Heiterkeit der Kunst auf das bestmögliche zusammengeknüpft ist. Das Ganze ist gewissermaßen von verblüffender Wirkung. Denn „Die Frau im Spiegel“ ist nichts weniger als eine Operette in der Operette. Nr. 1 spielt auf der Bühne, Nr. 2 hinter den Kulissen. Man erlebt zwei Aufführungen und genießt sozusagen eine doppelte Unterhaltung. Und der Erfolg ist damit gewissermaßen auch ein doppelt stärker. Das Spiel um „Die Frau im Spiegel“ ist also eigentlich ein Spiel hinter den Kulissen, Theater im Theater und um das Theater, und wann hat jemals dieses Milieu verfehlt, seinen Reiz auf den Zuschauer auszuüben? Macht es an und für sich manchmal schon Spaß, einen Blick in das „Privatleben“ des Mitbürgers werfen zu können, so macht es dem Bürger zweifellos einen sehr großen Spaß, wenn er einen Einblick in die ihm fremde Welt der Kulisse erhält, wenn ihm so ein klein wenig von dem Alltagsleben der Theatermenschen vorgezeigt wird. Und wenn eine Soubrette mit sehr wirklichkeitsgetreuer Unbekümmertheit aus der Schule wandert und so non-routiniert ein wenig den Scherz über die kleinen und großen Schwächen des Theaterlebens läßt, dann ist naturgemäß die Freude echt und groß. Und vor allem gibt es den Kollegen und Kolleginnen, die diesmal im Programmheft nicht aufgeführt sind, gute Gelegenheiten, „mitanzuspielen“, und das ist selbstverständlich nur, wenn es absicht gemacht wird, auf die Stimmung auf der Bühne und im Zuschauerraum eine recht erregende Wirkung aus. Die erste Aufführung der „Frau im Spiegel“, die am Montagabend im Deutschen Theater stattfand, stand unter der Spielleitung von Willi Ernst Ritterfeldt. Seine Fährten sicherte der Aufführung einen großen Erfolg. Es wurde

Bankas-Speichers. Zur Entlochung der Güter in den Speicher sind die neuen elektrischen Portalfräne eingesetzt worden, die bereits in den letzten Wochen mehrfach an Kohlendampfern gearbeitet haben. Die großen Kräne hieven die Ware aus dem Dampferraum direkt auf die Speicherrampe, von wo sie mit Karren in den Speicher hineingerollt, sortiert, verwogen und aufgestapelt werden, um dann später verzoht zu werden.

Zellulose für Nordamerika

An der Zellulosefabrik lag am Dienstag neben dem dänischen Dampfer „Rancu“, der, wie berichtet, eine Ladung Zellulose für Häfen des Mittelmeeres einnimmt, das schwedische Motorschiff „Kolsnaren“. Der Schwede lief Montag nachmittag in den Hafen ein und verholte sofort zu seiner Ladestelle nach der Zellulosefabrik. Das Schiff ladet größere Partien Zellulose nach verschiedenen nordamerikanischen Häfen. „Kolsnaren“ gehört zu den modernen schwedischen Schiffen. Es wurde 1923 erbaut und kann etwa 4700 Tons Schwergutladung an Bord nehmen.

Fütterung der Pferde auf den Wochenmärkten

Nur mit Benutzung eines Futterbentels

Die Stadtpolizeiverwaltung schreibt uns: Auf den Wochenmärkten tritt eine große Verschmutzung nicht nur der Marktplätze, sondern auch der näheren Umgebung dadurch ein, daß die mit einem Fuhrwerk erscheinenden Marktbesucher ihren Pferden das Futter vorstreuen. Dieses ist nach der

Schweres Fischereunglück in Schwarzort

Zwei Fischer bei Ausübung ihres Berufs ertrunken

Mehrere Fischer brachen südlich von Schwarzort auf dem morschen Eis ein — Der Fischerwirt Michel Sturmeit trieb mit dem Eis ab und ertrank, und der Fischerwirthohn Johann Englin ertrank bei dem Versuch, Sturmeit zu retten

Ein schweres Fischereunglück hat sich am Dienstag morgen um 1/8 Uhr bei Schwarzort ereignet. Sechs Fischer aus Schwarzort waren mit ihren Netzen auf das Haff gefahren, um in der Nähe des Schafenberges, der etwa eineinhalb Kilometer südlich von Schwarzort liegt, zu fischen. Als sie sich ungefähr fünfzig Meter vom Ufer entfernt befanden, brachen sie mit ihren Netzen ein. Dabei ertranken der Fischerwirt Michel Sturmeit und der Fischerwirthohn Johann Englin. Die Leiche des Johann Englin konnte nach etwa eineinhalb Stunden geborgen werden, während die des Michel Sturmeit bis heute mittag noch nicht gefunden worden war.

Bekanntlich haben die Fischer auf der Pehrung schon seit vielen Jahren, vielleicht seit vielen Jahrzehnten nicht solch einen unglücklichen Winter erlebt, wie den jetzt zu Ende gehenden. Dieser Winter ist eigentlich ein ewiger Schattarp gewesen,

mit viel Schwung gespielt und dabei doch die zahlreichen grotesk-komischen Situationen mit dem erforderlichen Geschmak dargestellt. Die Tausendlagen gelangen ausgezeichnet und holten sich Beifall.

Hilde Motta u. als „Die Frau im Spiegel“, deren Egeglück durch eine gewisse Art von „Konkurrenzkampf“ mit ihrem Manne — dieser ist Dichterkomponist und sie Bühnensängerin — gefährdet erscheint, war eine sehr damenhafte Erscheinung, voll Charme im Wesen und Spiel. Ihre Rolle gab ihr erneut reichlich Gelegenheit, ihr großes, sehr gepflegtes gelächliches Können unter Beweis zu stellen. Hugo Manzoni, als ihr Mann, war ihr ein recht geschickter Partner; der Sänger überraste wieder durch den hohen Grad seines schauspielerischen Vermögens. Ein Sonderlob hat sich Gretel Fleischer als die Soubrette Lotte Lenz mehr als verdient. Dieses zierliche Persönchen steckt voll Temperament und Lebensfreude. Es ist eine Lust, sie grazios über die Bühne wirbeln zu sehen, und ihre gewollten kleinen Bosheiten versteht sie mit einer unübertrefflichen Sicherheit zu „verleihen“. Karl Kramer als ehefeindlicher Junggeheile und Willi-Ernst Ritterfeldt als ein Pumpgenie gaben zwei Typen, die von bezwingender Komik waren. Erich Gabbert, ein Kunstnäher, mit einem unstillbaren Appetit, diesmal auf belegte Brötchen, Josef Stein, ein distinguiert aussehender Regisseur, Wilfried Herz, ein Sänger, Heinz Artmann ein Kapellmeister mit sehr schwungvollen Bewegungen, Max Baum ein Diener und Werner Faust als Insipient vervollkommneten mit ihren Leistungen den Erfolg des Abends auf das trefflichste.

Für die musikalische Leitung zeichnete Kapellmeister Johannes Philipp verantwortlich, der gleichzeitig am ersten Flügel mit seinem künstlerischen Empfinden für die Begleitung sorgte; am zweiten Flügel Ernst Allenstein. Die Bühnenbilder hatte Walter Schmidt entworfen. — Das Haus, das einen recht vergnüglichen, stimmungsvollen Abend erlebt hatte, dankte den Künstlern mit herzlichem Beifall und zahlreichen Blumenpenden.

Memeler Marktpolizeiverordnung verboten und strafbar. Zum Vorfüttern müssen entsprechende Futterbeutel verwendet werden. Um der eintretenden Verschmutzung zu begegnen, werden in Zukunft Uebertretungsfälle zur Anzeige gebracht werden. Die Stadtpolizeiverwaltung sieht sich weiterhin veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß es verboten ist, Standplätze auf dem Markt eigenmächtig einzunehmen. Auch Uebertretungsfälle dieser Art sind unter Strafe gestellt.

In der vorliegenden Nummer:

Das kleine Dampfboot

* Bürostunden der Industrie- und Handelskammer. Die Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet hat bis auf weiteres die Bürostunden auf vormittags von 8-1 Uhr und nachmittags von 3-6 Uhr festgelegt. Lediglich am Sonnabend verbleibt es bei der durchgehenden Bürozeit von 8-2 Uhr.

Bei Reparaturen auf die Telephonkabel an den Häusern achten. Von der Memeler Postverwaltung wird uns geschrieben: „Die Memeler Postverwaltung bittet diejenigen Hausbesitzer, an deren Häusern sich Telephonkabel befinden, vor der Reparatur an dem Hause dies der Postverwaltung mitzuteilen, damit das Kabel heruntergenommen werden kann oder sonst irgendwie vor Beschädigung geschützt wird. Es kommt immer noch vor, daß Hausbesitzer ihre Häuser reparieren, ohne dies der Postverwaltung mitzuteilen; in vielen Fällen werden dann die Kabel beschädigt. Dadurch entstehen nicht nur der Post Schäden, sondern auch die Telephonabonnenten haben Unannehmlichkeiten, da ein beschädigtes Kabel nicht so schnell ersetzt werden kann. Infolgedessen bleiben die Telephonabonnenten eine Zeitlang ohne Telephonanschluß. Die Postverwaltung bittet daher alle diejenigen Hausbesitzer, an deren

Gebäuden sich Kabel befinden, bei Beginn der Reparatur dies sofort der Technischen Abteilung der Postverwaltung persönlich oder telephonisch unter Nr. 3312 mitzuteilen.

* Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Zur Volksvorstellung am heutigen Dienstag wird im Deutschen Theater Goldoni's Lustspiel „Der Diener zweier Herren“ gegeben. Im Abonnement gelb wird morgen, Mittwoch, das Operettenlustspiel „Die Frau im Spiegel“ von Halton und Schwendt mit der Musik von Meisel zum ersten Male wiederholt.

* Eigentümer gesucht. Bei der Düneneinspektion Süderküste hat sich ein etwa fünf Meter langer gewöhnlicher Handfahrling eingefunden und ist dort sicher gestellt. Der Fahrling trägt das Zeichen PER 16.

* Wem gehört das Fahrrad? Am 6. März haben Schüler aus dem Haff in der Nähe der „Eksportas“ in Schmelz ein Herrenfahrrad herausgeholt. Es handelt sich um ein altes Rad mit der Nummer 8165. Der Rahmen ist geschweißt. Personen, die Eigentumsrechte geltend machen können, wollen sich beim Kriminalpolizeiamt in der Polangenstraße melden.

* Diebstähle. In den letzten Tagen ist einem Schlossermeister aus der Mühlenstraße von seinem Hof ein dort angehängter Schmiedeschraubstock entwendet worden. — In der Nacht zum 16. März wurde in der Wohnung des Kaufmanns Burrad, Friedrich-Wilhelm-Straße 47, ein Einbruch verübt. Die Täter haben hierbei aus einer verschlossenen Tür die Füllung unweit des Schlosses herausgeholt. Aus der Wohnung wurde eine silberne kofferähnliche Zuckerdose, in der sich eine silberne und eine Perlmutterzuckerzange befanden, mitgenommen. Weiter wurden noch ein Zwanzig-Literschein und eine Damenhandtasche aus schwarzem glatten Leder, die innen mit schwarzgrauer Seide gefüttert war, entwendet. Auf der Tasche befanden sich die aus Gold angefertigten Buchstaben H. V. Alsdann haben die Täter mit einem Nachschlüssel noch einen Nebenraum geöffnet und aus diesem einen Karton mit verschiedenen Seidenstoffresten in mehreren Farben und einige Pakete Leinenstoff mitgenommen. — Am 14. März wurde einem Arbeiter aus einer Kammer des Grundstücks Rogaartenstraße 9 ein Herrenfahrrad, Marke Goerick, im Werte von etwa 80 Lit entwendet.

Sitzung des Memeler Kreistages

Am Mittwoch, dem 1. April 1936, vormittags 11 Uhr, findet im Kreishause in Memel ein Kreistag des Landkreises Memel statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Prüfung der Gültigkeit der am 24. Februar 1936 stattgefundenen Kreistagswahl. 2. Annahme der Wahlordnung für die Wahlen des Kreisausschusses, der Kreisdeputierten und der Kommissionen. 3. Wahl der Kreisausschussmitglieder. 4. Wahl der Kreisdeputierten. 5. Wahl der Kommission zur Prüfung der Jahresrechnung und der Kreiskommunalkasse. 6. Wahl der Kommission zur Prüfung der Bilanz der Kreisparokasse. 7. Wahl der Amtsvorsteher und Stellvertreter. 8. Wahl von Mitgliedern und Stellvertretern zur Einkommensteuer-Veranlagungskommission für 1936. 9. Wahl eines Kreisarmenvorstehers für die Bezirke Rebbeln und Sakuten. 10. Verwaltungsbericht für das Jahr 1934.

Der Altmath-Ström vollständig eisfrei

Von der Insel Rageningen im Ruffstrom bis etwa Schafunellen hat sich eine Eisverletzung gebildet. Die Eisbrecher versuchten am Dienstag, diese Barriere zu durchbrechen. Auch von Schanzkrug bis Kloofen befindet sich eine Eisverstopfung. Im allgemeinen haben sich die Hochwasserhältnisse aber etwas gebessert. Man rechnet auch nicht mehr mit einem plötzlichen und gefährlichen Ansteigen des Wassers, weil die Mündung des Altmathstromes vollständig offen ist.

Am Dienstag früh wurden folgende Wasserstände gemessen: Kautas 5,66 Meter, eisfrei, Schmalleningen 5,97 Meter, Schollentreiben, Trapshöfen 6,03 Meter, eisfrei, Raguit 6,55 Meter, eisfrei, Lilit 5,81 Meter, eisfrei, Schanzkrug 6,07 Meter, Eisfahnd, Kloofen 5,67 Meter, eisfrei, Schafunellen 5,06 Meter, Eisfahnd, Ruff 3,38 Meter, eisfrei, Kuvertshof 1,52 Meter, eisfrei.

Weitere Lokalnachrichten Hauptblatt dritte Seite

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kautas (Welle 1935). 6,30: Anacht und Gymnastik. 6,45: Nachrichten. 7: Zeit, Wetter und Schallplatten. 17: Radiopost. 17,15: Gesang der Solistin S. Koncevicene. 17,30: Esen wir nur gute Saat! 17,45: Gitarren- und Mandolinemusik. 18: Gesangsabende. 18,20: Schallplatten. 18,30: Zeitungsschau. 18,50: Ella-Nachrichten. 19: Zeit, Wetter, Chronik und Programmvorlauf. 19,15: Uebertagung aus Memel. 19,30: Konzert. 20: Preussisch-Ritauen. 20,15: Sologefang. 20,30: Die Alten und die Jungen. 20,45: Konzert. 21: „Mir ist es gleich“. 21,30: Gesang. 21,45: Ausländische Pädagogik-Literatur. 21,55: Ella-Nachrichten. 22-22,30: Konzert. Königsberg (Welle 223). 6,30: Konzert. 10,15: Schulfest: Prinz Eugen, der edle Ritter. 11,30: Sadfrüchte und Gärtnerei. 12: Konzert. 14,15: Der Saft fließt in die Bäume. 15,10: Jugendfest. 16,05: Unterhaltungsmusik. 17,25: Reissport. 18: Winter Nachmittags. 20,10: Deutscher Opernabend. 22,40: Nachtmusik. Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Morgenruf, frühhliche Musik. 8,10: Morgenländchen. 9,40: Turnstunden für die Frau. 10,15: Schulfest: Ulrich von Hutten. 10,45: Kindergarten. 11,15: Seewetterbericht. 11,30: Mittagsschanden. 12: Konzert. 12,55: Deutsche Seewarte. 13,15: Unterhaltungskonzert. 14: Merket von zwei bis drei. 15,15: Triotungskonzert. 16: Tanz der Zehnminuten. 17,30: Schallplattenkonzert. 18: Paul Lohmann singt Balladen. 19: Die Vogelhochzeit (Schallpl.). 20,10: Frühling in Sicht. 22,30: Nachtmusik. 22,45: Seewetterbericht. 23: Tanz.

Memelgau

Kreis Hendekrug

Versammlung des Bienenzuchtvereins Szameitkehmen

An einem der letzten Abende fand im Vereinslokal Volk in Audienen eine Mitgliederversammlung des Bienenzuchtvereins Szameitkehmen statt. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden des Vereins, Oberwachmeister Makareinis, mit Worten der Begrüßung eröffnet. Der Vorsitzende hielt dann einen längeren Vortrag über die wichtigsten Arbeiten auf dem Bienenstande nach dem Reinigungsflug und über die Fütterung der Bienen. Der Vortrag wurde mit großem Interesse aufgenommen. Es folgte dann ein Bericht vom Zentralverband, aus dem hervorging, daß es im Memelgebiet insgesamt 10798 Bienenstöcke gibt. Dies ist gegenüber den früheren Jahren eine bedeutende Zunahme. Dann wurde beschlossen, die nächste Versammlung im Juni auf dem Bienenstand des Vorsitzenden Makareinis abzuhalten. Ja.

*

Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Pakischen. Der Vorstand des Landwirtschaftlichen Vereins hatte seine Mitglieder und Freunde zu einer Versammlung am letzten Sonnabend nach der Gastwirtschaft Silbe eingeladen. Die Versammlung, welche recht zahlreich besucht war, wurde vom Vorsitzenden, Besitzer Kaufsch-Schillwin, eröffnet. Nach der Erledigung der sakunsmäßigen Punkte verles der Vorsitzende auch in diesem Jahre an verschiedene Mitglieder des Vereins kostenlose Düngungsversuche. Dann wurde dem Referenten der Landwirtschaftskammer, Dr. Lanfisch, das Wort zu seinem Vortrag über die Anlegung und Pflege von Kunstweiden und Dauerweiden erteilt. Dr. Lanfisch gab sehr gute Ratschläge über die Anwendung des Stallmistes auf Wiesen und Weiden. Auf Anregung des Vorsitzenden wird in der nächsten Versammlung, welche im April stattfindet, außer einem landwirtschaftlichen Vortrag noch ein Vortrag über solche juristische Fragen, welche den Landwirt besonders interessieren können, gehalten werden.

Steinschläger befohlen. Dieser Tage wurde dem Steinschläger Adamowitsch aus Lalden aus einem Versteck an der Gasse in Saaatvurwen ein Vorwärtshammer, ein Zwischhammer und ein Knackhammer entwendet. In der gleichen Zeit wurden auch dem Steinschläger Pakischen aus Bietellen zwei Hammer entwendet. Obwohl beide Bestohlene Anzeige bei der Polizei erstattet haben, ist es bisher noch nicht gelungen, die Diebe zu ermitteln.

Ein Pferd mußte erschossen werden. — Zwei Kühe eingezogen. Als der Besitzer Schmann aus Augustmal mit seinem weiswängigen Fuhrwerk nach Saugen zum Markt fahren wollte, lauerten unterwegs beide Pferde auf einem stark ausgefahrenen Wee ein, wobei sich eins der Tiere das rechte Hinterbein brach. Es mußte von dem anderen Pferd herausgeschleust werden. Dabei stürzte A. mit dem gesunden Pferd in einen Kanal und konnte erst nach langem Nusen von Besitzern aus Bietellen gerettet werden. Das verunfallte Pferd mußte erschossen werden. — Dem Reitpächter Geora Betas aus Gr. Augustmal ging eine seiner besten Milchkuhe ein. — Eine junge Milchkuh des Besitzers Plewe aus Stankischken ging beim Kalben ein. In beiden Fällen war das Fleisch ungenießbar.

Verschiedenes aus Jhluke-Moor. Dieser Tage war eine gewisse Anna S. aus Jhluke-Moor im Stall beschäftigt. Dabei lief sie mit dem Gesicht gegen eine Wand, an der sich ein Drahtstaken befand. Dieser Staken drang der Unglücklichen dicht neben dem Auge ins Gesicht. Nur mit Mühe konnte der Schaden wieder herausgehoben werden. Die Unglückliche mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. — Ein zweiter Unfall ereignete sich dadurch, daß die Kinder eines Zeitpächters mit einem sogenannten „Rittbogen“ spielten. Dabei wurde der Sohn des Zeitpächters S. vom Pferd am rechten Auge getroffen. Die Verletzung, die der Knabe erlitten hat, ist ziemlich schwer. — Der Solkeinschlag in der Bundelner Forst ist beendet.

Kreis Pogegen

Tödlicher Verkehrsunfall

zwischen Mädewald und Swareitkehmen

Der Käseerzeuger Ziemus aus Wiesen befand sich Montag mit einem beladenen Fuhrwerk auf dem Nachhauwege von Plajshen nach Wiesen. Etwa gegen 7 Uhr abends muß Ziemus, welcher mit seinem Antscher zusammen fuhr und eingeschlagen war, vom Wagen heruntergefallen und auf der Chaussee wahrscheinlich ohnmächtig geworden sein. Ein Königsberger Personenauto, welches gleich hinter dem Fuhrwerk die Straße entlang fuhr, überfuhr den auf dem Wege liegenden Z. und verletzte ihn tödlich. Das Unglück ereignete sich auf der Strecke zwischen Mädewald und Swareitkehmen.

*

Zwei betrunkene Personen versuchten mit einem Fuhrwerk durchzubrennen. Der Besitzer G. aus Mädewald befand sich mit einer Fuhrer Solz auf dem Wege nach Raitkischen. In Guden hielten ihn zwei betrunkene Personen an und belästigten ihn. Einige Bauern kamen G. zu Hilfe und verabschiedeten ihn eine kleine „Abreibung“ und gingen in eine Gastwirtschaft. Die beiden, die nicht in den Laden gelassen wurden, setzten sich auf das Fuhrwerk des G. und fuhrten davon. G. bemerkte das und machte sich auf die Verfolgung der Uebelthäter; es gelang ihm, sie einzuholen und vom Wagen zu vertreiben. Dann erst konnte G. seine Weiterfahrt antreten.

Gemeindevertreterversammlung. Am Freitag fand im Gemeindeamt in Piktupönen eine Gemeindevertreterversammlung statt, zu der fast alle Mitglieder samt den Schöffen erschienen waren. In der Haupt-

sache drehte sich die Verhandlung um die Anfuhr von Kies zur Ausbesserung der Kiesstraße nach Gullmen-Pennen. Nach einstimmigem Beschluß wird der von der Kreisverwaltung Pogegen unentgeltlich hergegebene Kies von 120 Kubikmetern aus der Grube des Besitzers Friederici-Gröbpfellen anteilmäßig von den Besitzern der hiesigen Ortschaft bis zum 1. August d. J. angefahren und plantiert. Weiter wurde beschlossen, den über die Piktupönen führenden Kutschweg, der im Laufe der Jahre durch die starke Strömung unterwühlt worden ist, einer durchgehenden Reparatur zu unterziehen. Die Arbeit soll im öffentlichen Ausgabot noch im Laufe der nächsten Woche an den Mindestfordernden vergeben werden. Auch die übrigen Dorfwege sollen nach Austritt des Frostes durch gemeinsame Hand- und Spanndienste eine gründliche Ausbesserung erfahren. Nach Mahnung des Gemeindevorstehers auf Zahlung der restlichen Steuern wurde die Versammlung geschlossen.

Geringe Kleesamenernte. Die Rot- und Grün-Kleesamenernte entspricht bei den jetzt beendeten Druscharbeiten nicht den geübten Erwartungen. Der sechswarme Spätsommer hat eine ungleichmäßige Mähte hervorgerufen und dadurch auch die gleichmäßige Befruchtung behindert. Infolgedessen sind viele Kleestücke leer geblieben. Die geringe Ernte macht sich im Preise des Kleesamens sehr bemerkbar. Bei Weisklee dagegen ist der Ertrag im allgemeinen bedeutend besser ausgefallen.

*

In der Nacht zum Sonntag wurde bei dem Besitzer Schmidt-Neufußern wieder ein Einbruchsdiebstahl verübt. Von den dreißig Stübchern des Besitzers haben sie auch nicht eines zurückgelassen. Ip.

Das Hochwasser bei Kaunas weiter gefallen

Die Hilfsmaßnahmen

h. Kaunas, 17. März.

Den ganzen Montag über war das Hochwasser auf der Memel und Neris im weiteren Sinken begriffen. Im Vergleich zum Höchststand vom Sonnabend ist es um 1,24 Meter gefallen, es steht aber immer noch auf 5,84 Meter. Die Sachverständigen rechnen damit, daß man bei einem Wasserstand schon unter sechs Meter mit einer Hochwassergefahr nicht mehr zu rechnen braucht.

In den Straßen der Innenstadt ist das Wasser gänzlich zurückgetreten, während es aber noch in vielen Kellern der Häuser steht, wo es mit Wasserpumpen herausgepumpt werden muß. Die Sprengarbeiten sind eingestellt worden. Zur Unterstützung der vom Hochwasser betroffenen, insbesondere ärmeren Bevölkerung sind zwei Organisationen gebildet worden und zwar das Oberste Hilfskomitee für die vom Hochwasser Betroffenen und eine Kommission für die Betreuung der vom Hochwasser Geschädigten.

Das Komitee ist unter Führung der Gattin des Staatspräsidenten dem Roten Kreuz angeschlossen, der Ausschuss untersteht unter Führung des Kaune-

ner Bürgermeisters der Kauner Stadtverwaltung. Aufgabe des Komitees ist es, allen, die durch das Hochwasser in Not geraten sind, zu helfen, während es Aufgabe des Ausschusses ist, nur der Kauner vom Hochwasser geschädigten Bevölkerung beizustehen. In der gestrigen Sitzung wurde beschlossen, eine einmalige große Hilfsversammlung in ganz Litauen zu veranstalten. Durch besondere Aufrufe und auch von der Kanzel herab wird die Bevölkerung aufgefordert werden, Gaben jeglicher Art für dieses Hilfswerk zu spenden.

Die Kommission unter Leitung von Oberbürgermeister Merkys tritt heute abend zu einer neuen Sitzung zusammen. Obwohl die Hochwassergefahr vielfach als beseitigt gelten kann, haben sich im Laufe des gestrigen Tages weitere hundert Menschen bei der Kauner Stadtverwaltung zwecks Unterstützung mit Lebensmitteln eintragen lassen. Alle Kinder, die aus dem überschwemmten Dorf Versiai in städtische Obhut gebracht wurden, mußten zunächst einmal völlig mit neuen Kleidern versorgt werden. Ueber den Rahmen dieser Hilfsaktion hinaus gedenkt man aber auch, besondere öffentliche Arbeiten zu organisieren, bei denen die

durch das Hochwasser drohlos Gemorbenen schweißig Verdienst finden sollen.

Ein Büro für Ueberschwemmungsschäden

Kaunas, 16. März. (Lit.)

Der Sekretär der Kauner Stadtverwaltung teilt mit, daß anstelle der bisher bei den Polizeibezirken in den Ueberschwemmungsgebieten und anderen Stellen bestehenden Hilfskomitees für die Ueberschwemmten bei der Kauner Stadtverwaltung (Rathausplatz 6a, Tel. 20/00) ein Büro für die Liquidierung der Ueberschwemmungsschäden eingerichtet worden ist. In diesem Büro halten sich während der Arbeitsstunden ein Mitglied der Stadtverwaltung gewählten Kommission sowie ein Magistratsbeamter auf. Personen, die durch das Hochwasser geschädigt worden sind, können sich an dieses Büro in Angelegenheiten der Unterstützung mit Lebensmitteln, des Transports, der medizinischen Hilfe, der Wiederinstandsetzung und der Festsetzung der Schäden wenden.

Keine Trockenlegung des Frischen Haffes

Nach einer Mitteilung des Professors Dr. Wüller-Königsberg in der „Deutschen Fischwirtschaft“ ist das Projekt der Trockenlegung des Frischen Haffes vorläufig aufgegeben worden. Vom Tiefbauamt der Stadt Elbing war 1932 ein auf 45 Millionen errechnetes Projekt der Trockenlegung des Frischen Haffes fertiggestellt worden. Vorgeesehen wurde die Trockenlegung des Haffes in drei Faldern zu 63 Prozent der gesamten Wasserfläche, wodurch in siebenjähriger Arbeit 6000 Morgen Neuland für 13000 Siedler geschaffen werden sollte. Das bereits vor 70 Jahren erdeterierte Projekt hat im Laufe der Zeit mehr Gegner als Freunde gefunden; trotz der Aussicht auf Neuland und Arbeitsbeschaffung ist es für die nächste Zeit zurückgestellt worden. Erfahrungen bei der Eindeichung des Züder-Sees und an der Schleswig-holsteinischen Westküste haben ergeben, daß zu früher Beginn der Kultivierung — es vergehen Jahrzehnte, ehe ein derart mit Salzwasser durchtränkter Boden dauernd tragfähig wird — mit Rückschlüssen verbunden ist. Aber auch die biologische Seite des Projekts ist von einschneidender Bedeutung. Fischereiverständliche haben nachgewiesen, daß ein gewaltsamer Eingriff sich verberlich auswirken würde. Der Einstrom salzigen Wassers ins Haff hat unbedingt eine Umformung der kleinsten Lebewesen zur Folge, wodurch rückwirkend wieder der Reichtum des Haffes an Nutzfischen zurückgehen würde. Bei der Verkleinerung des Haffes auf 40 Prozent würde außerdem das Gleichgewicht der Milchwasserzone — es wird dabei auf Analogien bei dem Schmolkensee auf Memel i. Pom. und dem nördlich von Traasemünde gelegenen Himmelsdorfer See hingewiesen — derart gestört, daß die Lebensbedingungen der Hauffische in Frage gestellt würden, zungunslufig also eine starke Verminderung der Fänge — Sal, Strömung und Malfisch — eintreten müßte. So hat man nach reiflichen Ueberlegungen den Plan der Trockenlegung des Frischen Haffes aufgegeben.

Todesprung vom Zuge

Warschau, 16. März. Zwei 16jährige Burschen hatten sich auf einem Bahnhof der polnischen Stadt Bialystok als blinde Passagiere in den Personenzug geschlichen. Als der Schaffner kam, um die Fahrkarten zu kontrollieren, sprangen sie aus Angst vor der Festnahme aus dem Zuge. Der eine der jungen Leute brach sich das Genick, dem anderen wurden beide Beine abgefahren, er starb bald darauf.

Wirbelsturm in Argentinien

Buenos Aires, 17. März. In dem 800 Kilometer südwestlich von Buenos Aires gelegenen Gebiet richtete ein schwerer Wirbelsturm große Verheerungen an. Am meisten betroffen wurde die Ortschaft Chillar unweit der Stadt Maul. Da die Nachbarnverbindungen unterbrochen ist, liegen Einzelheiten von dem Unglück noch nicht vor. Man nimmt aber an, daß der Beschädigten sehr groß ist und daß der Wirbelsturm auch mehrere Todesopfer gefordert hat.

Pogegen
Neue Sendung fehlerfreies
Spiegelglas
zu günstigem Preis bietet an
Emil Heydemann Nachf., Pogegen

Vereinigte Technische Milweda
Lehranstalten
1. Ingenieurschule
2. Maschinenbauerschule
Maschinenbau
Elektrotechnik
Automobiltechnik
Flugtechnik
Betriebswissenschaften

Suche für meinen
Beamten
mit 3. Jahren
Praxis Stellung z.
1. 4. oder später.
Hilgendorff
Dumpe.

Trakeningken
Fortgangshalber verkaufe meine 12 Morg.
Wiesen
in Trakeningken. Zu erfragen bei 3745
Karsauki
Trakeningken
Post Komponen
Kr. Pogegen.

Pachtgesuch
Gutbesichtigtes
Mühlengrundstück
oder kleine Land-
wirtschaft von sofort
oder 1. 4. zu pachten
gehucht. Zulchr. erb.
Wlegratz
Schreitlaugken
bei Absteimen

2-Zimmer-Wohn.
mit Küche von sofort
oder 1. 4. zu vermieten.
Abromelt
Kuchen
Post Stotlichken

Hierdurch warne ich,
meiner Frau **Petro-**
nelle Kibelkies
geb. Potius, etwas
zu geben oder zu
borgen, da ich für
nichts aufkomme.
Hans Kibelkies
Bakamoren
bei Bliken.
Innges; anständiges
Mädchen
von sofort oder 1. 4.
gehucht. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle
d. Bl. in Hendekrug.

Die Sache mit Harlans

Roman von Hedda Westenberg

Neununddreißigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Sophie Elisabeth beugte sich ein wenig vor, um Peters Gesicht zu sehen. „Ich hab' deine Klagen nicht so ganz ernst genommen, weißt du. Denn schließlich: was nützt uns all der Bohel, den wir machen? Ihr seid und bleibt ja doch das solide, gute, alte, bestrenommierte Hotel am Platz!“

„Und gehen in aller Bestrenommiertheit plette, mein Kind!“

„Dala!“

„Gar nix, Dala!“ ... Aber schau mal: da drüben — wie nett das aussieht! Eure Gäste machen anscheinend einen Packelzug durch den Garten?“

„Ja — sehr nett! Aber wenn du vielleicht denkst, wir nähmen viel ein —? Ehrlich gesagt: wir sehen immer noch zu!“

Peter läßt verblüfft die Ruder sinken. „Unmöglich! Bei dem Betrieb? Wie macht ihr das denn?“

Sophie Elisabeth zuckt die Achseln. „Weiß es der liebe Himmel! Allerdings: die Bombenreklame und die vielen Gratiskäfte kosten natürlich. Und ich glaube, wir haben auch ein bisschen reichlich Personal. Da sollte mal ein wirklicher Fachmann nach dem Rechten sehen ... Aber das Schlimmste: ich glaube, der alte Onkel Thomas wirkt fast sehr fleißig in seine Tasche ...“

„Und das sagst du so ruhig?“

„Na, was soll ich denn machen Peter?“

„Raus mit dem Kerl!“

„Wenn ich dich dafür hineinnehmen könnte — sofort!“

Peter läßt ein wenig nervös auf. Sie schweigen einen Augenblick, während Peter das Boot aus der Strömung heraus gegen das Ufer treibt.

„Sind wir jetzt da?“

„Ja, jetzt sind wir da. So — und jetzt sieh dich um! Ist's hier nicht wunderbar schön? Und wie entspannt von hier aus euer Haus aussieht!“

„Du, ich müßte eigentlich drüben helfen ...“

„Ach, was! Ich hab' dich sonst so lange nicht gesehen ... Warum meldest du dich nie?“

Die Frau zuckt, leicht aufsteufend, die Achseln. Dann plötzlich nachdenklich: „du — Peter — weißt du, was ich schon oft in letzter Zeit gedacht habe? Aber, bitte, nicht falsch verstehen! Das wir uns zusammen tun sollten — eine Hotel-AG, aufmachen, mit dir als Generaldirektor ...“

„Ulli erzählt so wieso immer, dein Können wäde verblüffend mit dem Maß der Ansprüche, die man an dich stelle. Und wo du ohnehin von UEL Großbetriebe gewöhnt bist ...“

„Und draufgekommen auf diese Idee bin ich, als damals Campaunen eine gemeinsame Autostrafe vorschlug. Da dachte ich: die Straße allein ist nix — aber gemeinsamer Betrieb, das wär' was!“

Peter schaut sie verwundert, beinahe zärtlich an. „Dah du daran auch schon gedacht hast? Ich hab' das nämlich schon sooo oft erwogen! Aber so gut und schön der Plan an sich wäre — die Widerstände sind zu groß. Und eins bleibt: die Lastade, daß eben ein für allemal zwei Hotels für dies Rest zuviel sind ...“

„Aber was anderes: wenn man unser Hotel oder eures zu etwas ganz anderem umwandeln könnte — zu einem beim bestimmten Charakters, etwa für unterkultige Kinder oder für die Bergarbeiter oder so — ja, dann! Aber meine Eltern würden einer solchen Umstellung für den Pflanzenshof niemals zustimmen; dazu hat Papa seinen berühmten Weinkeller viel zu lieb. Und eures drüben umstellen, wo ihr gerade erst angefangen hat? Und außerdem: was fingen wir mit beidem — hm — deinem verblühten Onkel an?“

Sophie Elisabeth macht eine aerinaschägige Bewegung. „Dem Onkel —? Wir streiten ohnehin täglich miteinander. Er wird immer herrschlich-

tiger und unerträglich; der erste Erfolg hat ihn ganz betrunken gemacht. Und eines Tages gibt es einen Riesentrad ...“

Peter läßt plötzlich hell heraus. „Du — jetzt fehlt bloß noch, daß du mir verrätst, ob ihr schon wegen der Autostrafe was unternommen habt, und die schönste Werbepionage ist komplett!“

Sophie Elisabeths Augen hängen liebevoll an seinem Gesicht. „Das kommt: ich denke eben nie daran, daß wir eigentlich geschäftlich miteinander im Streit liegen ...“

„Kunststück, diese Großzügigkeit, wo du augenblicklich der Sieger bist!“

„Aber du hast uns mit der Autostrafe in der Hand!“

„Wenn du nichts darin unternimmst, Sophie, dann unternehme ich ja auch nichts ... Das weißt du!“

Schweigen ... Er ist anständiger, überlegener und überlegter, als ich je zuvor einen Mann gesehen habe! denkt Sophie Elisabeth mit warm aufsteigender Freude ... Dann weichen Tones: „Aber müssen wir unbedingt in dieser schönen Nacht vom Geschäft reden? Oder — ist das vielleicht der einzige Verbindungspunkt zwischen uns?“

Peter schüttelt den Kopf. „Dann siehst er auf und setzt sich zu ihr hinüber auf die andere Bank. Lange schauen sie Schulter an Schulter schweigend übers Wasser. „Bist du eigentlich irgend jemand hier in Dalkirchen nähergekommen?“ fragt Peter plötzlich.“

Sophie Elisabeth schüttelt den Kopf. „Niemand. Ich weiß nicht, wie ich kommte Menschen: ihr nehmt alle mit offenen Armen auf — aber nachher verreckt ihr, die Arme zu schließen. Ich bin doch im Klub bei euch — und natürlich sind alle nett zu mir; aber glaubst du, ich hätt' schon mal mit einem ein wirklich herzlich-intimes Wort gewechselt? Das gibt's nicht. Und auf dem Tennisplatz —? Tausend Bekannte, aber keinen Freund. Manchmal denk ich, es läge an mir ...“

„Nein, es liegt nicht an dir! Zugegeben: dein

Onkel hat auch dir viele Sympathien gerade in der guten Dalkirchener Gesellschaft verschert. Aber jedem Fremden würde es hier so gehen. Die Leute können sich eben einfach nicht vorstellen, wie das ist, so fremd hereinzukommen. Und bei aller Gemütslichkeit sind sie eigentlich sehr rigoros: so, wie bei ihnen alles ist, so ist's richtig und aut, und alles andere ist irgendwie verkehrt. Ich spür' das doch selbst: ich bin auch noch ein Dalkircher.“

Sophie Elisabeth zuckt plötzlich zusammen. „Du — da war jemand ...“

„Sprich nicht so laut! Es ist unnötig, daß jemand uns hier zusammensteht. Und außerdem: ich muß jetzt wirklich heim. Fahr mit Bitte, hinüber!“

Auch Peter hat gesehen, daß hinter einem der großen Gehäuses Leute waren. Aber wenn schon! Trotzdem gehorcht er sofort und rudert sie wieder hinüber.

In derselben Stelle, von wo er sie entführt, steht er sie ab. Lange hält er ihre Hand in der seinen. „Ich würde dich gern öfter sehen —“, sagt er leise. „Das wird nicht gehen, Peter; das gäbe bloß neue Komplikationen. Aber überleg dir, was du von der Hotel-AG hältst ... Und jetzt: gute Nacht! Schlaf gut! Vielleicht schenkt uns der Zufall bald ein Wiedersehen.“

Noch immer hält Peter ihre Hand.

„Dah mich doch los, Peter!“

„Erst einen Kuss, Sophie! Bitte —!“

Aber Sophie Elisabeth ist mit einem Satz aus dem Boot und davon. „Nieder nicht, Peter! Ich bin Wirtin!“

Drummen macht Peter sich an seinem Boot zu schaffen. Wie abern doch, sie um einen Kuss zu bitten! So was nimmt man sich — und fertig! Langsam rudert er davon ...

Als er daheim anlangt, geht vor der Haustür eine Gestalt auf und ab: Brigitte Flies.

(Fortsetzung folgt)

Hochwasser

Jochen Martens, ein Müllergeselle, der seine Stellung verloren hatte, wanderte schon seit zwei Wochen von Dorf zu Dorf. Ueberall klopfte er vergebens an. Seine letzte Hoffnung setzte er auf den Müller Balzer, dessen Sohn die Tochter seines früheren Brotherrn geheiratet hatte. Der Müller selbst war geschäftlich zur Stadt gefahren, und Jochen wandte sich an die Müllerin, der er Grüße von ihrem Sohn brachte. Frau Balzer war gerade in sehr übler Laune, denn ihre beste Milchkuh war eingegangen. Darin fuhr sie den armen Jochen an: „Du siehst aus wie ein Landstreicher, für dich hab' ich keine Arbeit“, und schlug ihm die Tür vor der Nase zu. Jochen mürrte verächtlich seinen Anzug: die Frau hatte schon recht, er sah wirklich wie ein Vagabund aus. Aber er hatte doch gar keine Schuld daran! Wie brennend gern hätte er gearbeitet! Mutlos schlenderte er dem Strom zu. Da es seit vielen Tagen taute, war die Eisdecke des Flusses gerissen, war in Bewegung geraten und hatte die Brücke mitgenommen. So blieb Jochen nichts anderes übrig, als in einer Scheune am Ufer zu übernachten.

Gegen Morgengrauen wurde er durch lautes Hilferufen und gellende Schreie aus dem Schlaf geweckt. Er trat aus der Scheune und sah voll Grausen, soweit er auch blicken mochte, überall die Straßen und Wege verschwunden. Der Strom war über die Ufer getreten und hatte meilenweit alles unter Wasser gesetzt. Verzweifelt brüllte das Vieh in den Ställen. Ueberall schwammen Kähne und rauch hergestellte Klöße auf dem Wasser. Ein jeder versuchte, sich und seine Habe in Sicherheit zu bringen.

Balzer war aus der Stadt noch nicht zurückgekehrt. Die Knechte und Mägde hatten das Anwesen des Müllers längst verlassen, und nur die Müllerin war noch in der Mühle. Auch sie hatte alles zur Flucht vorbereitet. Als sie mit ihrem kaum ein Jahr alten Kind das Haus verließ, war es fast zu spät. Zu ihrem Entsetzen entdeckte sie, daß die drei Kähne von den Knechten und Mägden zur Rettung benutzt worden waren. Ihr selbst blieb nur ein Floß, das sie mit ihrem Kinde bestieg. Sie bettete den Knaben in eine Kiste und ergriff ein mächtiges Ruder. Der Strom hatte das Floß bald erfasst und riß es unwiderstehlich mit sich fort. Als die Müllerin sich nach einiger Zeit nach ihrem Kinde umfah, stieß sie einen Schrei des Entsetzens aus. Der Strom und die Eisschollen hatten, ohne daß sie es merkte, das Floß in zwei Teile gerissen und der eine Teil mit der Kiste und ihrem hilflosen Kinde trieb nun auf der endlosen Wasseroberfläche. Mit letzter Kraft versuchte sie ihr Fahrzeug dem Kinde entgegenzusteuern, aber es war unmöglich. Da sprang sie von heißer Mutterliebe getrieben, in die Fluten und kämpfte mit der raienden Strömung. Das Floß mit dem Kinde hatte sich inzwischen in einer Baumkrone versangen. Die Kiste stand schon am äußersten Ende des Floßes und drohte umzutippen. Jeder Schritt, den die unglückliche Mutter ihrem Kinde entgegentrat, brachte sie in immer größere Lebensgefahr. Noch einige Meter weiter, und das Wasser hatte sie unbarmherzig verschlungen, wenn nicht in letzter Sekunde eine rettende Hand sie gepackt und in ein Boot gezogen hätte.

Jochen Martens war der Retter. Mit kraftvollen Stößen brachte er jetzt das Fahrzeug dicht an die Kiste heran, die er gleichfalls ins Boot hob. So rettete er Mutter und Kind.

Nachdem der Strom in die Ufer zurückgetreten war und alle Kräfte eingesetzt werden mußten, um die Schäden gutzumachen, da war es der Müllerin eine Ehrenpflicht, bei ihrem Manne die Aufnahme ihres Lebensretters Jochen Martens als Müllerknecht zu erreichen. „Smutje“, der Koch.

Wintersport in Minge

So sonst die Minge lautlos floß, liegt jetzt tiefer Schnee. Friedberg ruht das Dorf. Nur an unterm Nodelberg sieht und hört man die lebende Jugend. Es wird tüchtig gerodelt. Aber wie? Auf dem Schlitten legt sich ein starker Junge hin. Dann legen sich fünf Mädchen oder Jungen rauf. Der Schlitten wird meistens festgehalten, aber mit hinterlistigen Gedanken: er wird quer geschoben. Alle wendeten sich dann neben- und übereinander. Den Mädchen fliegen die Röcke bis zu den Ohren; und wenn das Durcheinander am dichtesten ist, dann ist für Rodler und Zuschauer der Spaß am größten. Manchmal schlägt man sich auch tüchtig, so daß den kleinen

Mädchen die Tränen in den Augen stehen. Aber was macht das? Gerodelt wird. Nicht nur Kinder, auch Erwachsene legen dem Schauspiel zu und versuchen mal hin und wieder ihr Glück. Peter, wenn Du auch in unserer Mitte rodeln könntest!

Waltraut Jurgeneit, 13 Jahre alt, Minge.

Wir Mitarbeiter

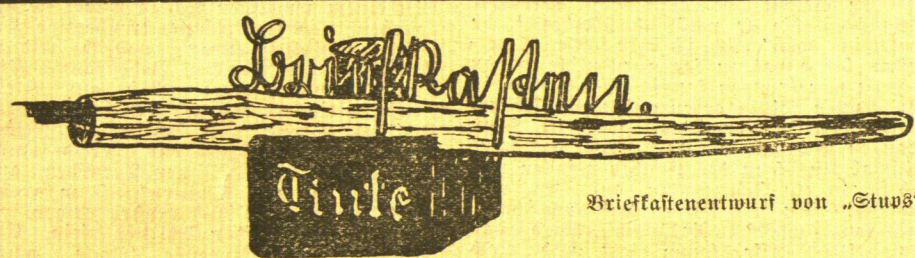
Wir Mitarbeiter sind ein lustiges Völkchen. Aber nicht alle tragen das Gewand, das der Leser zu sehen bekommt. Könnst Ihr Euch einen Sturmbüchel, Verzeihung „Windbeutel“, vorstellen, der schreibt. Ihr würdet sagen: „Ne, wat et nich all gibt.“ Ich sage, es war das reinste „Märchen“. Damit will ich natürlich nicht unsere Mitarbeiterin beleidigen, denn diese schreibt uns nur die Wahrheit, sonst wäre ich ein kleiner Teufel. Dies zu sein überlasse ich „Dni“, weil er sich selbst „Teufel“ nennt. Ein Wörterbuch hat es mir verraten, daß „Dni“ ein japanisches Wort ist und soviel wie „Teufel“ bedeutet. Das „wandernde Lexikon“, unsere „Schwabliesel“, mußte es nicht, wenn ihr Mantelwerk sonst auch wie eine Sädelmaschine geht. Ein würdiges Gegenstück hat „Schwabliesel“ in „Leuchtraket“ gefunden. Sie ist eine Geistesleuchte, denn sie hat eine weiche Birne. Raketenartig kommen ihre geistreichen Bemerkungen und schlagen wie eine „Bombe“ ein. Natürlich ist dieses bildlich gemeint. Vieles man unsere liebe Mitarbeiterin irgendwo einschlagen, blieb höchstwahrscheinlich nur ein Fettsack übrig. Für „Smutje“ war es gar nicht so übel, denn „Bombe“ war, als sie an Bord kam, ein „Pünktchen“. Sie hat sich gut rangehalten und „Smutje“ beinahe die „Daare vom Kopf“ gegessen. Daher ist „Smutje“ nicht mehr der edle Schiffsochtopf, und das schöne Zitat: „Wie Vollmond glänzte sein seitiges Gesicht, drei Männer umspannten

den Schmerbauch ihm nicht“ trifft leider nicht zu. Da kam ein „Sonnenstrahl“ und brachte „Stups“ eine Erkenntnis. Aus Sorgen über „Bombe“ bekam „Smutje“ Haarausfall, und wer jetzt mal was mit dem Kochlöffel bekommen will, braucht nur zu singen: „Guter Mond, du gehst so stille!“ Dieses ist das Leibleid von „Bette Star-mak“. Dann sieht man „Smutje“ von einem Maß auf den andern klettern, um ihn zu haften, wie der „Fuchs“ das „Häschen“. „Es-be-be“ kraut sich beim Zusehen den Bart, den sie vom vielen Witz erzählen hat. Um das Geld für den Friseur zu sparen, hat „Gänselesel“ sich erboten, die Stoppeln durch die Gänse abfressen zu lassen. Als „Welle“ davon hörte, mußte er so lachen, daß er gar nicht bemerkte, daß er S. D. S. funkte. Deshalb schickte man den „Memelländischen Hochflieger“ mit dem „Piloten“ zur Hilfe. Um den Vorfall zu untersuchen, kam der „Wilde Kofatenrittmeyer“ an Bord. „Tom“ nennt ihn wegen seiner Sprintaine „Heideröselin“.

Nun habe ich in wohlgeordneter, diplomatischer Rede über unsere Mitarbeiter geplaudert. Goffentlich lachen sie darüber. Von denen, die es nicht tun, erwarte ich seitenlange Entgegnungen, die recht schmeichelhaft für mich ausfallen werden.

Unser Arbeitsplan

In der nächsten Nummer unserer Kinderzeitung wollen wir alle den Frühling begrüßen, ist er doch unser besonderer Freund. Das nähere über die kommende Frühlingnummer werdet ihr sicher schon auf der ersten Seite gefunden haben. Die kommende Nummer jagelt unter der Ueberschrift: „Das Kleine Dampfboot“ fährt in den Frühling. Wer zeichnet uns dazu einen hübschen Kopf? Der letzte Einsendungsstag ist der 24. März. Peter.



Briefkastenentwurf von „Stups“

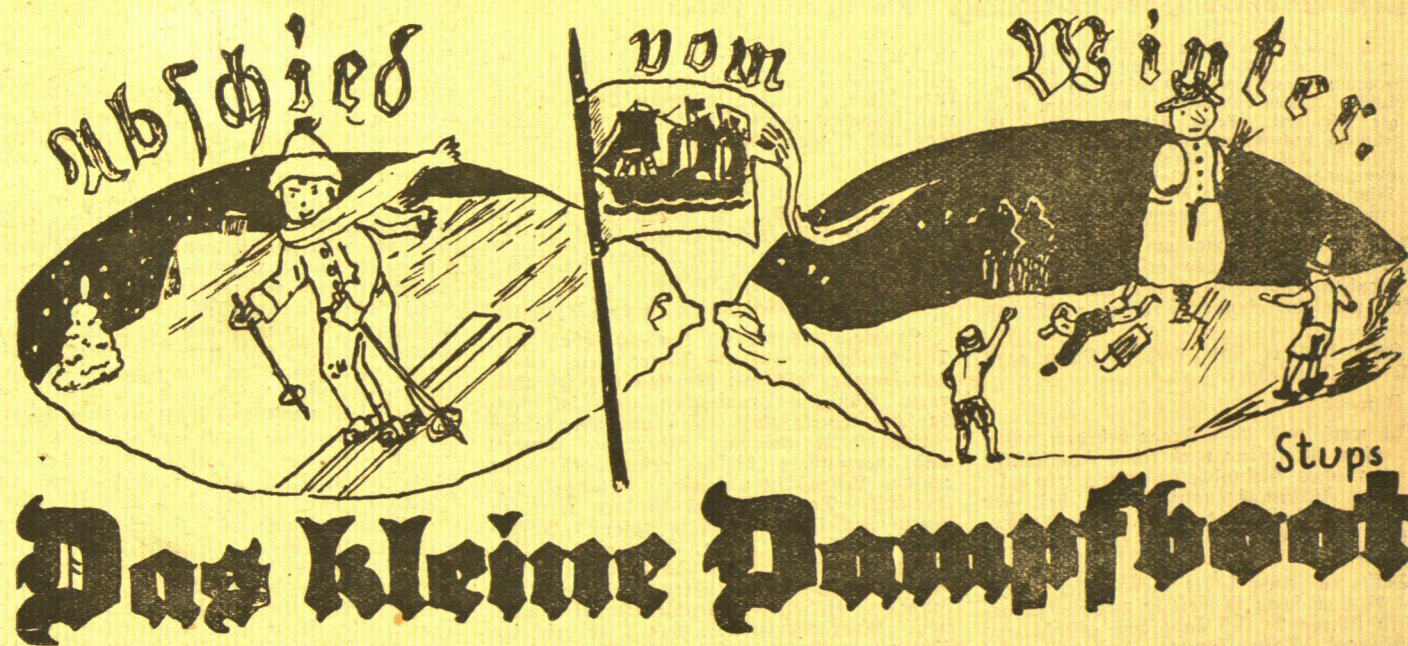
Liebe Freunde! Schade, daß ich von den zahlreichen Einsendungen, die mir zu dieser Nummer zugegangen sind, nur so wenige verwenden kann, denn eine ganze Reihe von Beiträgen waren wirklich gut. Hervorheben muß ich noch die ausgezeichneten „Böpie“, die mir von den verschiedensten Mitarbeiterinnen zugegangen sind. Leider kann ich immer nur einen Kopf veröffentlichten, und manchmal fehlt auch der sogar. Aber diesmal hätte ich vier wunderhübsche Köpfe veröffentlichten können. Doch leider... Die vielen „Dednamen“-Inhaber möchte ich bitten, zu ihrem Dednamen auch den richtigen Namen, Alter und Wohnort hinzuzufügen. Anders können Beiträge nicht berücksichtigt werden. Fast vierzig Mitarbeiter haben zu dieser Nummer mitgearbeitet; ihnen allen meinen herzlichsten Dank. Und nun zu den einzelnen Beantwortungen:

A. H.: Zeichne nicht so groß. „M. I.“: Sehr schön war Dein Beitrag. Eine Nummer mit memelländischen Sagen kommt noch. „Bettelpriester“: Antwort auf Deine Frage: Mädchen. Nur eine Seite beschreiben. Bruno Döring, Jontaten: Sei uns als Mitarbeiter willkommen. „Es-be-be“: Schönen Dank für die Beiträge. Goffentlich macht Dir das Mitarbeiten nicht zuviel Mühe. Es soll Dir eine Freude und nicht womöglich eine Last sein. Schönen Gruß. „Fändling“: Deine Geschichte waren wieder sehr fein. Leider paßten sie nicht in diese Nummer hinein. Schönen Gruß. „Friede“: Dein Beitrag gefiel mir nicht nur ein bißchen, sondern er war sehr fein. Und nun wirst Du wohl regelmäßig mitarbeiten, nicht wahr? „Gänselesel“: „Es-be-be“ will mit Dir in Briefwechsel treten. Dein Beitrag — bu — uh — der paßt nicht in das „M. D.“ und ich habe mich ordentlich gewundert, wie Du zu solch einem schauerlichen Unfuss kommst. Gerda Gedida: War Dein Aufsatz nicht etwas zu langweilig? Ely Haeste: Schönen Dank. Papier nur auf einer Seite beschreiben. Eva und Gerda Hassler, Klausen: Sicher dürft Ihr weiter mitarbeiten. Beachtet, was auf der ersten Seite über die äußere Form der Beiträge steht. Es kann auch schwarze Tuschel sein, doch müssen die Bildchen trotzdem hübsch sauber und ordentlich werden. Werner Heybed: War der Kopf selbst gezeichnet? Egon Hoffmann, Gerda Krumies: Sehr schön war Dein Beitrag, nur war der Platz zu klein, als daß ich ihn hätte abdrucken können. Schönen Dank und Gruß. Ingeborg Lange: Das Gedicht hat mir gefallen. Schreibe doch bald wieder so etwas Feines. Leuchtraket: Sind diese Lausbuben gefallen? Deine eigene Erfindung? „Es-be-be“ will mit Dir in Briefwechsel

treten. Herzlichen Gruß. Herta Lutovsk: Gut. „Memelländischer Hochflieger“: Das Gedicht war recht nett, nur schlapp es mit den Reimen und der Zeilenlänge noch nicht ganz. Gruß. „Nordpolforscher“: Denn man los, arbeite fleißig mit! Die Zeichnung war gut. Joachim Pökel, Waldenburg i. Schl.: Junge, Deine Mitarbeit macht mir immer neue Freude. „Nups“: Vergiß nicht, Namen und Adresse anzugeben. Sonst kann ich nicht Deinen Beitrag abdrucken. Und vor allem sauberer. „Silberfisch“: Der Kopf war viel zu groß und zu breit. „Silbermüwe“: Deine Beiträge waren wie immer fein und sauber. Leider kommen bei bloßen Strichzeichnungen die Farböne nicht zur Geltung. Gruß. „Smutje“: Na, hat mein Daumenreifen genützt? Schönen Gruß! Normann Skodler: Das Bild hat mir recht gut gefallen. Schönen Dank für Deine herzlichen Grüße. Selga Erugies: Die Beiträge müssen sehr sauber mit Tinte geschrieben werden. „Struempeter“: Dein Aufsatz war wieder recht nett. Schreibe aber bitte nicht auf zwei Heftseiten fortlaufend, da mir dies die Arbeit erschwert. „Stups“: Dein Beitrag war sehr fein. Daß Dein Name unter dem Beitrag „Meine Palme“ steht, muß an einem Versehen liegen. Es sei hiermit bekanntgegeben. Was die Pastel-Ede betrifft, muß ich einwenden, daß wir einen großen Leserkreis für unsere Kinderzeitung haben, von dem nur ein kleiner Teil mitarbeitet. Wie vielen aber von den Lesern wird die Pastel-Ede gefallen, die ja so vielseitig und reichhaltig ist, daß sie nicht nur Anfängern, sondern auch geübten Malern schöne und nützliche Aufgaben bringt. Gerbard Sturm: Zeichnungen müssen sorgfältiger gearbeitet werden, wenn sie abgedruckt werden sollen. Werner Leuchte: Beschreibe das Papier nur auf einer Seite. „Willinge“: Das war wieder einmal ein schöner, flott geschriebener Aufsatz. Am liebsten hätte ich auch dabei sein wollen. Peter.

Den Kopf

zu dieser Nummer zeichnete uns wieder einmal der altbewährte Mitarbeiter „Stups“. Obwohl wir jetzt keinen Schnee und damit auch keinen Winterport mehr haben, hat mir der Kopf so gefallen, daß ich ihn nicht zum nächsten Winter lassen wollte. Peter.



Nummer 5

Memel, den 18. März

1936

Achtung! Herhören!

Jetzt Winternummer? — Immer die gleichen Fehler — Eure Meinung? — Und der Kurswechsel...

Alle Mann an Deck! Euer Käpten hat euch allen heute etwas zu sagen, wodurch er sich vieles vom Herzen herunterreden will. Damit meine Rede an euch auch wirklich gehört und verstanden wird, ist es nötig, daß ihr einmal „eifern“ aufpaßt:

Wir haben einmal Fehd gehabt: unsere Winternummer hat sich veripätet. Während ich an meinem Schreibtisch zwischen einem Berg von Briefen (diese Nummer hatte wieder eine Rekord-Beitragszahl aufzuweisen) schwitzte, die sämtlich Winterbeiträge entfalteten, scheint draußen die Frühlingssonne so warm und lockend. Na, da ist euer Peter in Nöten. Soll man eine Winternummer bringen, die vollkommen veripätet ist, zu der aber Beiträge in schwerer Masse in meiner Mappe liegen, oder soll man eine Frühlingnummer machen, die so recht in dieses Wetter paßen würde, al der aber keine Beiträge da sind? Nach langem Grübeln und Nachdenken beschloß ich, den goldenen Mittelweg zu gehen: ich drucke die besten Winterbeiträge ab, und den Rest der Nummer fülle ich mit einem wirklich bunten Allerlei, das euch sicher interessieren wird. Und die nächste Nummer soll eine Frühlingnummer werden. Kommt mir aber nur nicht mit den gleichen Auffächeln „Der Frühling“. Im Frühling werden die Bäume grün und die Vögel kommen aus den warmen Ländern zu uns zurück.“ Beiträge solcher Art müssen in den großen Papierkorb wandern, der mit seinem weit aufgesperrten Maul und ewig-leeren Magen auf schlechte Beiträge wartet. Auch zu dieser Nummer habe ich eine Unmenge nichtsagender Beiträge „Wir geben rodeln“, „Auf der Eisbahn“, „Mein Schneemann“ bekommen, die fast aufs Wort mit einander übereinstimmen. Versucht doch etwas ganz Besonderes zu schaffen. Denkt nach: Wie werden die meisten Einsender schreiben, und dann arbeitet ihr etwas ganz Anders aus. Werde ich mich auch freuen, wenn ich dann eure Beiträge lesen werde! Zu der nächsten Nummer erwählt mir von euren Spielen im Freien, wie ihr in der Schule den Frühling beobachtet, klärt kleine Frühlingmärchen zusammen und — acht hinaus, um den Frühling zu fuchen. Schaut euch draußen im Wald oder auf dem Feld, im Garten oder am Grabenrand um, überall werdet ihr das erwachende Leben beobachten können.

So, nun kommen wir zu der zweiten Sache, die ich mir beim Durchsehen eurer Briefe aus dem großen Notizblock notiert habe. Viele alten Beiträge konnte ich nicht verwenden, weil das Papier auf beiden Seiten beschrieben war. Merkt euch genau: Briefbogen mit Beiträgen dürfen nur auf einer Seite beschrieben werden. Briefe, die an mich persönlich gerichtet sind und die nicht

abgedruckt werden sollen, können auf beiden Seiten beschrieben werden. Auf unliniertem oder engliniertem Papier laßt bitte etwas breitere Zwischenräume zwischen den einzelnen Reihen und vergeßt nicht, einen weichen Rand stehen zu lassen. Die Zeichnungen müssen genau auf Spaltenbreite abgemessen sein. Fertigt sie mit schwarzer Tusche (nicht blaue Tinte oder Bleistift) auf weißem (nicht gelblichem) unliniertem Papier an. Mal schnell nachsehen, was wir unter Nummer 3 auf dem Herzen haben — ach so! Ich will ja hoffen, daß ihr mit dem „Kleinen Dampfboot“ zufrieden seid, daß ihr euch schon im voraus auf jede neue Nummer freut. Aber denkt doch hin und wieder nach, was wir noch besser machen können. Schickt mir Vorschläge für die Ausgestaltung der einzelnen Nummern. Schreibt mir frei eure Meinung, wo etwas besser gemacht werden könnte.

Um zu dem letzten Punkt meiner Rede zu kommen: Wir haben ganz unmerklich den Kurs gewechselt! Nicht, daß ich es nicht gemerkt hätte und ihr nun echt auf euren Kapitän wegen schlechter Führung des Schiffes loswertern dürft. Nein, ich habe die leise Drehung des Steuerers mit Spannung verfolgt. Und siehe: der neue Kurs ist aut! Es haben schon seit längerer Zeit die „Veräpplungen“ zwischen wenigen Mitarbeitern angefangen. Wir haben Beiträge in unserer Zeitung, die alle, auch die Nicht-Mitarbeiter, gerne lesen werden. Und zu jeder Nummer erhalte ich Zuschriften von Lesern, die bitten, auch am „Kleinen Dampfboot“ mitarbeiten zu dürfen, weil es ihnen so gut gefällt. Recht so, arbeitet mit an unserer Zeitung, aber vergeßt nicht, daß sie nur vier kleine Seiten hat, auf denen nur die besten Beiträge abgedruckt werden können. Ahoi!

Euer Kapitän Peter.

Wer macht es nach!

Da haben sich in Minge fünf Kinder im Alter von zwölf und dreizehn Jahren zusammengesetzt: Hildegard Banemir (Zeichnungen), Waltraut Jurgeneit, Ida Ramgalies, Herbert August und Frits Rugalies. Sie haben zusammen das „Kleine Dampfboot“ gelesen und beschlossen, es doch auch einmal mit der Mitarbeit zu versuchen. Sie haben dann Tinte, Feder und Papier vorgeholt und mir vier wunderschöne Aufsätze und zwei Bildchen über den Wintersport in Minge geschickt. Nicht etwa, daß alle vier das Gleiche geschrieben hätten, nein, alle haben es anders angefaßt, so daß man beim Lesen seine reine Freude hat. Und nun traf bei mir ein dicker Brief aus Minge ein, der, weil er so schwer war, eine

60-Cent-Marke trug. Und das ist hier der Brief, der den Beiträgen des Minger „Künstlerkreises“ beilag:

Sport Heil, Peterchen!
Du wirst wohl gut verstehen, warum wir Dich diesmal mit unsern Beiträgen überhäufen. Ja, wir Minger sind nun mal solche sonderbare Leute. Wir haben bisher vor Dir immer Angst gehabt. Warum auch nicht. Du wohnst in der schönen Stadt und wir in der Eiswüste. Aber schau' mal! Sport erweckt Zutrauen und bringt uns einander näher. Du wirst wohl auch Sport treiben, obwohl Du etwas älter bist als wir alle zusammen. Viel leicht, wir wollen Dich aber nicht gleich beleidigen. Ja, Du kannst so nach dem Kaffee Dich von Deinen „Matrosen“ ein Stüchchen spazierenfahren lassen.

Also hübsch und nett von Dir, Peter, daß Du die Sportnummer erscheinen läßt, das erweckt uns aus dem Winter Schlaf. Und nun, Sand auf's Herz, wir wollen Dir auch später treu zur Seite sein und Dein und gleichzeitig unser Schiffelein im sportlichen Geiste dem weiten Meere anvertrauen.
Sport Heil, Peterchen! Nimm uns mit, und wir freuen uns!

Der Minger „Künstlerkreis“

Und dieser Brief hat mir solche Freude gemacht, daß ich auf den Gedanken kam: Wenn doch nicht nur in Minge, sondern in vielen Orten unseres Memellandes Kinder zusammenkommen würden, um über das „Kleine Dampfboot“ zu sprechen, um Beiträge auszuarbeiten, wobei die einzelnen Themen (Ueberschriften) verteilt werden könnten, damit nicht mehrere über den gleichen Gegenstand schreiben. Ich stelle mir das recht nett vor, und wenn irgendwo mein Vorschlag befolgt werden sollte, bin ich gern bereit, Berichte von Mitarbeiterkreisen abzudrucken. In Minge wurde der Anfang gemacht; wer folgt nach?
Peter.

Ein tüchtiger Junge

Unweit meines Heimatortes ist die Nodelbahn. Weil das Land hier in der Aedeberung sehr eben ist, hat ein Junge sich die Mühe gemacht und selbst eine Nodelbahn gebaut. Fast eine ganze Woche hat er sich gequält, bis er das richtige Modell hatte. Dadurch hat der Junge der Minger Jugend eine große Freude bereitet. Fast jeden Abend versammeln sich Juna und Alt. Zu Dreien und Vierern geht's dann immer lustig bergab. Doch selten kommt einer auf an. Jedes Mal faßt kvpt der Schlitten mit der ganzen Schar um. Dit dauert es bis spät in die Nacht hinein. Ach lade von Herzen jeden Memeler und auch dich, lieber Peter, ein.

Ida Ramgalies, Minge, 13 Jahre alt.

Mein erster Alleinflug / Von Gerhard Erwas

Der junge Sportflieger Gerhard Erwas hat in seinem neuen Buch „Flieger für die Heimat“ in echter Fliegerprache das Leben und Treiben, Denken, Fühlen und Handeln der jungen Flieger geschildert. Seine Art zu erzählen ist lebendig, packend und ungefüßelt, so recht ein Buch für Euch. Nachleben bringen wir mit Genehmigung des H. Voigtländer Verlages, Leipzig, einen Auszug aus dem Buch, der den ersten Alleinflug des jungen Fliegers schildert.

Kein Morgen in meinem Leben ist mir dünner und beglückender erschienen, keinen beginnenden Tag habe ich mit mehr Annerkennung und befreiender Freude erlebt als diesen.

„Ihre Papiere sind doch in Ordnung?“ fragt der Fluglehrer.

„Natürlich!“

Ich weiß, was diese Frage bedeutet. Vor dem ersten Alleinflug muß jeder Flugschüler sein ärztliches Gesundheitszeugnis, sein polizeiliches Führerzeugnis usw. bei der Flugschule eingereicht haben, um die Erlaubnis zu erhalten, allein eine Maschine zu fliegen.

Sollte ich etwa heute „loslassen“ werden? Bin ich schon so weit in meinem fliegerischen Können? Ich habe doch erst dreißig Schulfüge! Dazu kommt, daß wir auf einer H.F.W. M 23 fliegen, die äußerst empfindlich und schwerer als andere Sportmaschinen zu fliegen ist.

Der Motor ist abgebrems. Jetzt plätschert der Propeller in der lauchgrünen Morgenluft im Leerlauf des Motors. Der Fluglehrer ist eingestiegen. Der Wind ist günstig. Wir können schmerzlos von der Halle wegstarten, ohne erst bis zum Start zu rollen. Der Motor heult auf, als der Gashebel auf Vollgas vorgezogen wird. Der Propeller wirbelt mit 1500 Touren durch die Luft, zieht das Flugzeug vorwärts über das nasse Gras, und schon schweben wir. Ich ziehe ruhig und gleichmäßig die Maschine. Plötzlich, Ansetzen der Landebremse, bis die Steuerung weich wird, dann Knüppel an den Bauch. Sanft hebt die Maschine auf und rollt zum Start zurück.

„Gut!“ ruft es aus dem vorderen Sitz. „Nochmal!“

Wieder Start. Plakrunde und glatte Landebremse. Was ist los? Der Fluglehrer gibt nicht das Zeichen zum dritten Start wie gewöhnlich? Sollte etwa...? Nein, ich wage nicht daran zu denken. Wie das Herz schlägt! Vor Aufregung oder Dankbarkeit? Das ist doch... Tatsächlich! Im vorderen Sitz wird der Lehrer ganz groß, hebt sich heraus, klettert auf die Traakante, beugt sich nieder in den Sitz. Er nimmt sein Eithissen heraus. Ich höre die Anschlaggurte klappern, die er zusammenklopft, damit sie nicht in die Steuerung fallen können. Wortlos macht er vorn alles klar: zu meinem ersten Alleinflug! Dann spritzt er von der Traakante, wendet sich an mich:

„Plakrunde wie immer. Nur ruhig Blut. Saubere Kurven, bei der Landung schön dicht an den Boden herangehen, nicht

zu hoch abfangen. Werfen Sie ruhig noch eine Schippe Kohlen auf“, wenn Sie zu kurz kommen. Oder sollte die Maschine zu weit schweben, geben Sie einfach noch einmal Gas und fliegen eine neue Plakrunde. Also los!“

Er schlägt mir auf die Schulter, tritt beiseite. Wieder bin ich völlig ruhig. Der Fluglehrer läßt mich los, weiß also, daß ich allein fliegen kann! Ich brauche vor einem Bruch keine Angst zu haben.

Zum ersten Mal allein in der Maschine!

Langsam schiebe ich den Gashebel vor. Die Maschine rollt an, startet, steigt ruhig, nur schneller als mit der Last des Fluglehrers. Von den Tragflächen fliegt fast sichtbar die feuchte Luft. Ein unbeschreibliches Gefühl steigt auf. Es ändert die Umwelt und vermagert diesen ersten Alleinflug meines Lebens in unsagbare Gelöstheit und Freiheit. Das Lieb des Motors wird zu einem Jubelgesang! Alleinflieger! — Alleinflieger! hämmert der Motor. Von Osten her bricht strahlende Helligkeit. Die leuchtende Kraft des Lichtes nimmt mich gefangen. Glühende Strahlenbündel zucken vom Meereshorizont, wie Feuerzettel. Unter mir ist die Erde mit einer weißen, milchfarbenen Dunstschicht überzogen, aus der nur an einzelnen Stellen dunkle Landschaftsrisse sichtbar sind.

Ich gehe in die Kurve. Die Querruderklappen an den Tragflächen geborchen mit wie eigene Körperteile. Bin ich nicht zu einer Einheit mit dem weichen Vogel verwachsen, der mich jetzt durch den lichtersüßlichen Aether trägt? Ich ziehe am Knüppel, drücke aber sofort wieder. Die Maschine macht einen Sprung. Links und rechts sehe ich Verwindung, schaukelnd von einer Seite auf die andere geborcht das Flugzeug. Nun wieder eine Kurve. Beherrsche ich nun meinen Vogel? Bin ich jetzt Herrscher zwischen Himmel und Erde? Ein richtiger Flieger?

Die Stadt liegt vor mir. Ein dunkler, violett schimmernder, verwandener Fleck. Da schlafen noch die Bewohner! Und hier oben erlebe ich den schönsten Flug meines Lebens, heransche mich an meiner Glückseligkeit wie ein kleines Kind, aebe mich all den Ausstrahlungen des neuen Lebens hin, das nunmehr in seiner ganzen Herrlichkeit sich vor mir öffnet. Alleinflieger! Ich fühle, wie eine Welt mich aufnimmt. Alleinflieger! kreist es im Hirn, und der Verstand will flüchtig verarbeiten, was an unsagbarer Erfüllung irrt.

Die Landersichtweite ist erreicht. Die Höhe stimmt. Gas weg! Ich schwebte auf das Landkreuz zu. Ich bin enttäuscht, daß keine Aufregung meiner habhaft wird. Was hatten die älteren Kameraden alles erzählt! Nun leben sie zu mir herauf. Am Geiste höre ich ihre Bemerkungen. Zu oft habe ich sie gehört. „Da oben ist ein Wilder losgelassen, der „fährt“ zum ersten Mal allein!“ Sicher verankalten sie wieder den lächerlichen III: Einer hat die Startflage gefakt und

den Sanitätsfaßten in die Dond gekommen, um damit über den Flughafen... lange Weine zu machen, wenn der „Bilde“ in den aufgebauten Start... folktel Der Startpilot hat mit der Raketenpistole bereit, um... gegebenenfalls im letzten Augenblick mit roten Leuchtkegeln warnen zu können. Wike werden gemacht. Nur der Flieger steht abseits und sieht meinem Fliegen zu.

Kein Anstößgefühl vor der ersten Alleinlandung meines Lebens kommt auf. Ich konzentriere mich vollkommen auf eine laubere Dreipunkt-Landung, denke nicht mehr an die Zuschauer, nicht mehr daran, daß ich Alleinflieger bin, sondern führe nur noch die Maschine. Nicht weit vom Landkreuz sehe ich auf und rolle aus, trete Seitensteuer und wende zum Startplatz. Ein Kamerad kommt entgegenzulaufen, fahrt die Maschine an einem Flächenende und führt sie zum Start.

Der Fluglehrer drückt mir die Hand, laßt kurz und bündig: „Gratuliere!“, macht mich darauf aufmerksam, daß ich nicht so hoch zu fliegen brauche, und schiebt mich wieder los.

Übermals starte ich. Gerade gegen die nun aus dem Meer steigende Sonne. Im Nu bin ich wieder in mehreren hundert Metern Höhe. Ich soll doch nicht so hoch fliegen! Also Kurve. Fast bleibt mir vor Staunen der Atem weg. Wo vorher dunkel-arau die Stadt lag, allehen nun Tausende und aber Tausende glühender Vögel, zucken Klammern herauf, verflüchten wieder. Andere Feuerbüchel schießen empor. Weist mich die Vögel aneinandergerichtet, zu drei, vier oder gar bei den Siedlungen an laugen Schindeln. Die Sonne spiegelt sich in den Fensterscheiben der Häuser! Träumend verliert sich der Blick in diesem prächtigen Schauspiel. Eine märchenhafte Pracht, schöner als kindliche Vorstellungen von Tausendundeiner Nacht, bietet sich den Augen.

Der ganze Himmel loht. Das Meer wirt die Lichtflut zurück. Dunstschleier erglänzen zitternd. Ich lauge von diesem Bild in mich hinein, was ich nur aufnehmen kann. Und im Innern bleibt ein Balanz dieser Herrlichkeit um mich herum, bleibt wirksam und strahlt auch dann, als ich schon wieder gelandet bin und als beim dritten Flug das Feuer erloschen ist. Solch Erleben verwandelt, häutet und reinigt.

Nach der Landung vom dritten Flug kürzen die Kameraden zu mir, schütteln mir lachend die Hände, schlagen freudig auf die Schultern. „Mein! Alleinflieger!“ — „Wir gratulieren!“ — „Aber kein Bruch!“ — „Tot, tot, tot!“ — „Nest aber den kleinen Kaffee!“

Nach dem Schluß schlagen sich alle auf meine Rechnung ordentlich den Bauch mit Butterbrötchen voll, stoßen an Wurst in sich hinein, was sie nur verdrücken können, und laufen in rauen Menagen Kasse.

„Man kann ja nur einmal im Leben zum ersten Mal allein fliegen!“ trösten sie, nachdem sie mich halb arm geackten haben, und ziehen vergnügt an ihren Zigaretten.

Langsam sitzen wir beisammen, der Fluglehrer mitten brunter. Er freut sich über mein Glückseligkeit und über all seine Schüler, die sich berechtigt über Gefühle beim ersten Alleinflug erinnern.

zu erleichtern, werden, noch bevor man das Kästchen zusammensetzt, rings um die Innenwände gespaltene Holzäste 4 mit rauer Rinde genagelt, an denen die Vögel sich anklammern können. Als Boden dient das Brettchen 5, und auf dieses Brettchen wird die aus Rinde geschichtete Nestgrube 6 befestigt. Es ist dies ein Rindenstück, das entsprechend der Kästchenweite zugefägt und muldenartig vertieft wird, damit die Eier im Grunde dieser Grube immer schön beisammen liegen. Der Boden samt Nestgrube wird nicht mit Nägeln, sondern mit Schrauben befestigt, damit man ihn zwecks Reinigung des Kästchens leicht abschrauben kann. Nun wird noch auf der Rückseite eine Längsleiste 7 angebracht, mit der das Nistkästchen von der Wetterseite abgewendet und etwas nach vornüber geneigt an einem Baume festgemacht wird.

Wenn Ihr dies alles genau befolgt und sauber ausgeführt habt, dann habt Ihr ein vorbildliches Nistkästchen geschaffen, das die kleinen Inansen höchlichst befriedigen wird. Und Ihr werdet auf daran tun, es schon ganz zeitlich im Frühjahr aufzustellen, damit die Vögelchen sich daran gewöhnen.

Wintersport rund ums „Kleine Dampfboot“



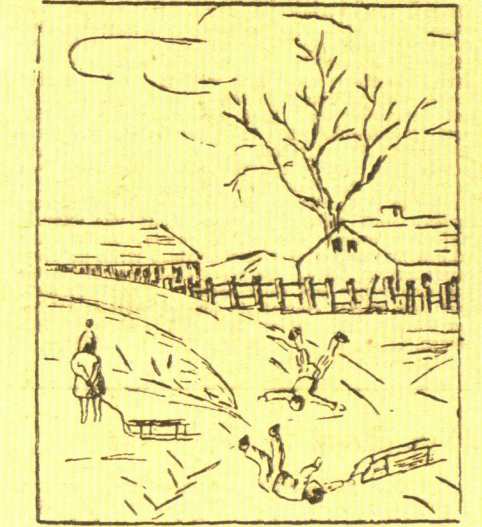
Zeichnung von unserer fleißigen Jutta Kurmies.

Ein Telefongespräch

„Rrrrrrr... Der Fernsprecher klingelte wie rasend. Rrrrr... rrrrr. Er war schon ganz außer Atem. Endlich hob Pore den Hörer: „Hallo, hallo, wer spricht?“ „Ich, Susi! Guten Tag Pore, weißt du, es ist niemand zu Hause. Mir wurde es langweilig und darum telefoniere ich dir. Was machst du jetzt? Habe ich vielleicht gefürort?“ „D nein, ich freue mich, daß du angerufen hast; denn mir ist es auch nicht besonders lustig.“ „Du, weißt du noch, wie wir gestern uns auf der Schlittschuhbahn amüßigten?“ „Ja.“ „Na also, es war herrlich, nicht?“ „Ja, wie du dir hinstellst, als dich so'n dämlicher Bengel umwarf.“ „Quinn! hast du 'ne Frage geschritten!“ „Dore, vielleicht werden wir morgen Ski laufen, willst du? Wolf und Dietrich kommen auch mit.“ „Gumm, die Jungsens auch? Aber meineneagen, dann ist es doch viel lustiger.“ „Der Wolf sagt, daß jetzt sehr viel Schnee ist. Er erzählt überhaupt solch' verdrehte Geschichten, die er natürlich übertreibt, du kennst ihn doch!“ „Ach, ich habe fast nicht vergessen, dir etwas zu sagen, nämlich: ob du jetzt zu mir kommen kannst. Wir wollen in den Garten rodeln gehen und einen Schneemann bauen. Vormittags war ich schon draußen und habe gerodelt. Geht das sein? Einmal bin ich in den Graben gefallen und sah ho wie ein Schneemann aus. Es war herrlich!“ „Du, wir können doch auch schneeballieren, nicht?“ „Natürlich! Wird das famos sein! Also komm jetzt und mach schnell. Bring auch die Jung's mit. Adieu!“ „Wiedersehn.“ „Bumm! floa der Hörer auf die Gabel, und Pore jubelte: „Wird das herrlich!“ „A!“

Ein Schlitten hat Sorgen

Schnüchtlig blickt der Schlitten durchs Bodensfenster. Wie schön es draußen aussieht. Im Schein der Sonne alihert der Schnee nach oben und lodt. Der Schneemann dort unten blickte zu ihm herauf, droht mit der Rute und zetat ihm eine lange Kartoffelnase. Auch von den Dächern alihert



Angstl auf der Minger Rodelbahn Hildegard Banemir, 13 Jahre, Minge.

Der Winter

Seht, wie es schneit, so weit, so weit! Wie die Kloden sich dreh'n, juchhei, das ist schön! So rufen die Kinder, jetzt kommt ja der Winter. Wer will, bleibt zu Haus, wir aber geh'n raus. Die Schlitten hervor, und schnell ach's durchs Tor, den Abhang hinunter, und alle sind munter. Am Abend ist Schlus, weil beim jeder muh. Es alihen die Bäckchen, und nah sind die Säckchen. „Schneefle.“

Schlitten raus!

Nodelausflug! Prima! Treffpunkt Ribauer Platz, morgens 8 Uhr. Na, denn mal los! Wir waren sehr froh, denn wir hatten drei Pferde und zwei große Schlitten. Beim ersten Ausritt sah schon eine Schmur. Na, aller Anfang ist schwer! Die Hinfahrt bis Hörterei verlief ziemlich geräuschvoll, denn jeden Augenblick fiel einer vom Schlitten, und ich als Letzter mußte meinen Schlitten krampfhaft festhalten, damit er nicht dauernd umkippte. Dazu fuhr der Kutcher noch toll im Hidsack; es war schlimm! Das Rodeln in Hörterei selbst war bei-

nabe lebensgefährlich. Wir kamen als erste an und mußten die Bahn erst einrodeln. Oben war alles ganz vereist, und man sah erst halb oben, dann fuhr man schon runter. Unten blieb man dann vor lauter Schnee stehen. Das Schlittensteuern war aber, wenn der Schlitten sich quer stellte. Dann fußerte man den ganzen Berg hinunter und kam unten ziemlich veräppelt an. Patschnah fuhren wir wieder nach Hause. Unterwegs froz alles natürlich, und unsere Trainingshosen waren so steif wie Dampfröhren. Als wir dann an unserem Haus vorbeifuhren, machte ich meinen Schlitten einfach los und landete mitten auf der Straße.

War euer Ausflug auch so schön? „Frisbe.“

Wir begegneten der Königin von Holland

Das war eine feine Sache, als Petrus viel Schnee und Kälte schickte. Da wurden aber die Bretter hervorgeholt, und nun ging's los, die Berge hinauf und hinunter. Einmal hätte ich beinahe einen Wegweiser mitgenommen, der mir nicht aus dem Wege ging. Die Schibalen, die sich immerfort überkugelten, haben wir vielleicht ausgekugelt. Am letzten Schulmabertage machten wir eine Fahrt auf Brettern nach der Andreas-Baude am Heideberae. Vier Stunden dauerte es, ebe wir dort ankamen. Wir ahen etwas, und dann fuhren wir wieder heim. Wir begegneten der Königin Wilhelmine von Holland, die mit ihrer Tochter, der Kronprinzessin Juliana, und dem Gefolge zu einer vierzehntägigen Erholung nach der Andreas-Baude fuhren. So manchesmal haben wir noch mit dem Schnee Bekanntschaft gemacht. Steifgefroren kamen wir zu Hause an. Aber die Hauptache ist, daß die Glieder noch heil sind. Darum laßt man bei uns: „Nimmer lustig und veranügt, auch wenn man auf der Nase liegt, und tun uns alle Knochen weh, wir laufen durch den heißen Schnee. Das macht Freude, das ist kein immer könnte es so sein.“ Joachim Postel, Waldenburg i. Schl.



Mit Brettern in die Winterinsantheit „Stups“.

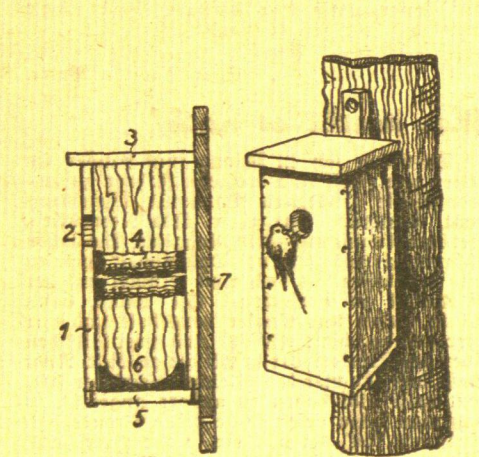
Bastelecke

Wir bauen Nistkästchen!

Was wäre die Natur ohne unsere gefiederten Freunde! Still und öde lägen Gärten, Wald und Flur, wenn kein Vogelsang erklänge! Auch das Ungeziefer würde in erschreckendem Maße überhand nehmen, wenn die Vögel da nicht Abhilfe schaffen! Darum ist es unsere Pflicht, um unsere Vögelchen Sorge zu tragen, ihnen in der kalten Zeit Winter zu streuen und bei Frühlingsanbruch nach Möglichkeit Nistkästchen zu errichten, in denen sie ungestört ihren Brutgeschäften nachgehen können. — Solch ein Nistkästchen wollen wir heute basteln.

Wir zimmern uns zunächst aus Kistenbrettchen eine 34 Zentimeter hohe und 12 mal 12 Zentim. weite Holzröhre 1, in deren Vorderseite wir — handbreit unter dem Oberband — ein kreisrundes Flugloch von 5 Zentimeter Durchmesser sägen. Auf dieses Holzröhre wird als Dach das Brettchen 3 genagelt, und zwar soll dieses Brettchen zum

Schutz des Flugloches gegen Witterungseinflüsse etliche Fingerbreit über die Vorderseite des Kästchens vorkragen. Um aber den Vögeln das Ein- und Ausfliegen aus den Nistkästchen



Geld - Groß Geschrieben / Feine Herren - unfeine Geschäfte

Von Hans Feuer

Zehnte Fortsetzung*)

„Lumpenpack, Sumpfröten, niederträchtige Spitzbuben, Trottel!“, das ist nur eine zarte Auslese der Beschimpfungen, mit denen besonders die radikalen Blätter den Kriegsminister und seine Umgebung belegten.

Bou langer unterwarf sich schweigend der Bestrafung.

Wochen und Monate vergingen. Die Affäre Caffarel und Genossen geriet in der Dessenlichkeit immer mehr in Vergessenheit. Noch einmal nur rauchte es im Blätterwald: als der Prozeß gegen Caffarel durchgeführt wurde und Caffarel, die Dmouzin und einige andere ins Gefängnis wanderten.

Der Vorhang über eine von vielen Skandalaffären fiel. Geändert wurde nichts. Es ist durchaus keine Fabel, was man um diese Zeit von einem Deputierten der Kammer erzählte. Dieser Deputierte ging mit zufriedener Miene im Boyer umher und erklärte mit vergnügtem Händereiben einem Kollegen, der über die schlechte Zeit klagte:

„Ich habe keine Veranlassung, zu klagen! Die Geschäfte fangen wieder an zu gehen. Heute habe ich vier Gesuche um Orden bekommen!“

Lord Clive macht in Indien zwei Geschäfte

Es ist eine alte Tatsache, daß gerade jene Menschen, denen man auf Grund ihrer Entwicklung in der Jugend ein bitterböses Ende voraussagt, allen Prophezeiungen zum Trotz einen Weg einschlagen, der den Unken nur ein Kopfschütteln abzwängt und das widerwillige Eingeständnis, daß sie sich eben wieder einmal getäuscht hätten.

Unter den Bekannten und Verwandten des jungen Robert Clive gab es nicht einen einzigen, der auf die Zukunft dieses Taugenichtses auch nur einen Penny gesetzt hätte.

Und wer es gar gewagt hätte, zu behaupten, daß der junge Mann einmal in Englands Kolonialgeschichte eine entscheidende, ausschlaggebende Rolle spielen würde, wäre glatt irrenhausreif gewesen. Der Vater Robert Clives jedenfalls, ein kleiner Rechtsanwält in Shropshire, war heilfroh, den unverbesserlichen Sünder und trostigen Widerspruchsgeist auf bequeme Art und Weise loszuwerden.

Sie schickten ihn nach Indien. Möchte er dort sein Temperament austoben, dort tun und lassen, was er wollte — die Hauptsache: man brauchte sich nicht mehr mit ihm herumzuplagen und zu ärgern.

Als Kaufmannsdienstler fand er Unterkunft bei der Ostindischen Gesellschaft, eine Stellung, die dem Feuergeist Clive absolut nicht behagte. Außerdem war das Gehalt der Angestellten seines Ranges so gering, daß sie andauernd nur damit beschäftigt waren, herauszubekommen, wie es möglich sei, mit diesem Gehalt zu leben.

Clive erkannte sehr bald, daß es den älteren Angestellten der Gesellschaft glänzend ging, ja, daß es nicht wenige unter ihnen gab, die Reichtümer ansammeln durch Handelsgeschäfte auf eigene Rechnung. Zum Schaden der Gesellschaft natürlich, für die sie tätig waren.

Das Leben in Madras behagte Clive durchaus nicht. Immer wieder versuchte er die Fesseln abzuschütteln. Und als er gar keinen Ausweg mehr sah, faßte er den Entschluß, sich zu erschießen. Die Pistole verlagte.

Sie versagte auch ein zweites Mal. Er schleuderte die Waffe, die nicht einmal dem Fingerdruck gehorchte, wütend an die Wand, setzte sich wieder an sein Pult und schufte weiter, verhandelte weiter mit den einheimischen Weibern, ärgerte sich mit ihnen herum, wartete.

Endlich im Jahre 1749, nach siebenjährigem Sklavendienst, verließ er das Büro und trat in das Heer der Gesellschaft ein. War bald Fähnrich, zeichnete sich durch Mut, Tapferkeit und Entschlossenheit aus und ist im Jahre 1751 in hervorragendem Maße an der Einnahme Arkots und der Verteidigung des eroberten Platzes beteiligt. Er wurde Hauptmann, wurde

Kommandant des Forts Saint David.

Das war zu der Zeit, in der der Konkurrenzkampf um Indien zwischen Frankreich und England seinen Höhepunkt erreicht hatte. Duplex, der Vertreter der französischen Macht, hatte es verstanden, sich rücksichtslos bei den eingeborenen Fürsten Respekt zu verschaffen, hatte verschiedene von ihnen mit List oder Gewalt auf seine Seite herübergezogen und bekte sie gegen die Engländer auf. Sein Ziel war, England in Indien ganz auszuschalten und die Macht an sich zu reißen.

Französische Truppen hatten mit Hilfe des Nawab von Bengalen das ganze Gebiet erobert und Kalkutta besetzt.

Die Engländer galten bei den Eingeborenen als unfriedfertiges Kaufmannsvolk, dem es völlig an Mut mangelte.

Hauptmann Clive brachte ihnen bald eine andere Meinung bei. Von der Regierung in Madras beauftragt, Kalkutta zu erobern, führt er diese Aufgabe mit so viel Schmeid und Schnelligkeit durch, daß Seradschah, der Nawab von Bengalen, zu jedem Friedensschluß bereit war.

Clive will den Nawab verfolgen bis zur völligen Vernichtung, mußte sich aber den Anordnungen von Madras aus fügen. Nicht lange, dann setzt er den Kampf gegen die Franzosen erneut fort, nimmt ihnen einen Ort nach dem anderen ab, kimmert sich nicht um die Wutausfälle Seradschahs, der schwört, den jungen Feldherrn nicht zu lassen, wo er ihn trifft. Clive verläßt alle

Er will...

Um die Möglichkeit zur Vernichtung Seradschahs zu haben, fördert er sich einen Mann aus der nächsten Umgebung des Nawabs, verspricht ihm nach dem Sturz Seradschahs dessen Stelle und eine Belohnung von 300 000 Pfund.

Die Fäden werden um Seradschah gesponnen, ziehen sich immer enger um ihn zusammen. Nichts geschieht in der Umgebung des Nawabs, das Clive nicht durch Mir Dschafar, den Verräter, erfährt.

Zwischen diesem Mir Dschafar und Clive wird ein förmlicher Vertrag geschlossen. Clive denkt gar nicht daran, die Verprechungen dem Verräter gegenüber zu erfüllen. Um ihn um den Lohn seiner Spionage zu bringen, fertigt er zwei Verträge aus, einen falschen und einen echten. In dem einen steht die Bewilligung der 300 000 Pfund, in dem andern ist nichts davon zu lesen.

Admiral Watson, mit dem gemeinsam Clive die Aktion gegen Seradschah durchführt, weigert sich, seinen Namen unter das betrügerische Dokument zu setzen.

Da wird Robert Clive zum Fälscher: er setzt den Namen Watsons mit eigener Hand darunter. Seradschah wendet sich an die Franzosen um Hilfe. Umsonst! Schon rückt Clive mit 3000 Mann gegen die Hauptstadt des Nawabs vor. Seradschah zieht ihm mit einem Heer von 60 000 Mann entgegen.

Bei Plassen kommt es zur Schlacht. Was die erfahrensten Kriegerleute nicht für möglich gehalten hätten, geschah: Clive blieb Sieger gegen die zwanzigfache Uebermacht, schlug das Heer des Nawabs in die Flucht.

Das 89. englische Regiment war es, das den hervorragenden Anteil an dem Siege hatte. Es führt heute noch den Namen Plassey in seiner Fahne mit dem stolzen Spruch: Primus in Indis!

Clive zieht in die Hauptstadt Murshedabad ein. Die Beute, die er machte, übertraf alle Erwartungen: die Schatzkammer des Nawab birgt unerschöpfliche Reichtümer.

In hundert Booten werden 800 000 Pfund in gemünztem Gold als Anteil der Regierung nach Kalkutta gebracht.

Die gesamte Beute jedoch betrug etwa 2 200 000 Pfund.

Bei dieser Gelegenheit also machte Robert Clive sein erstes großes Geschäft.

Mit einem Schläge war er ein vermöglicher Mann.

Aus dem eroberten Schatz wird eine Münzstätte errichtet. Am 29. August 1757 erscheint die erste Rupie.

Nun läßt sich der Spion bei Clive melden, um den Lohn für seinen Verrat einzukassieren.

Clive lächelt ihn an. „Welchen Lohn?“ fragt er mit der harmlosesten Miene.

„Meine dreihunderttausend Pfund!“ fordert der Verräter und lächelt ebenfalls.

„Ich erinnere mich nicht, dir dreihunderttausend Pfund versprochen zu haben!“ meint Clive ganz ruhig, ohne eine Miene zu verziehen.

Der Hindu starrte den Engländer an, als habe er nicht recht gehört.

„Wir... wir haben doch einen Vertrag!“ stammelt er dann.

„Ganz recht!“ nickte Clive. „Wir haben einen Vertrag! Aber — bitte, hier ist er! In diesem ganzen Vertrag steht nicht ein Wort davon, daß du irgendeine Belohnung zu beanspruchen hast!“

Der Dolmetscher liest dem Hindu den Vertrag vor. Der Hindu wird aschgram.

„Du siehst also, du kannst nichts tun!“ fügt der Dolmetscher hinzu. „Du bist betrogen worden! Nicht einen Penny wirst du bekommen!“

Den Spion packt die Verzweiflung, er bricht zusammen und muß fortgetragen werden. Als er wieder zu sich kommt, hat er den Verstand verloren und stirbt bald darauf.

Clive hat sein erstes großes Geschäft gemacht. Sein Handelsobjekt war der Erfolg, den er sich teuer bezahlen ließ. Mit rücksichtsloser Entschlossenheit geht nun Clive daran, den Einfluß Frankreichs in Indien ganz auszuschalten.

Er kimmert sich nicht um die Weisungen der Regierung, handelt auf eigene Faust. Die drei größten Männer der französischen Kolonialgeschichte — Bourdonnais, Duplex und Lally — werden von der französischen Regierung im Stich gelassen.

Clive schreitet von Erfolg zu Erfolg — und jeder Erfolg bringt Geld!

Der neue Statthalter von Bengalen, Bihar und Orissa — Herrscher von Clives Gnaden! — ist seinem Beschützer dankbar. Er erhält von der ostindischen Hanja jährlich eine Entschädigung von 30 000 Pfund und hat nichts Besseres zu tun, als Clive diese

30 000 Pfund als lebenslängliche Rente

zu übertragen. Robert Clive hat seiner Meinung nach vorläufig genug verdient, um ein wenig vom Schauplatz seiner bisherigen Tätigkeit zu verschwinden.

Im Februar 1760 kehrt er als reicher, angesehener Mann nach England zurück, von den Verwandten und Bekannten, die ihm früher mit Ausnahme des Geldes so ungeschätzbar alle Prophezeit hatten, mit offenen Armen als Stolz der Familie empfangen! Im Glanze seines indischen Reichtums präsentiert er sich London, läßt sich feiern als Begründer der englischen Macht in Indien.

Unterdessen aber ging dort drüben alles drunter und drüber. Clives Stellvertreter machte es nicht besser als Clive selbst: er benutzte seinen Einfluß und seine Macht dazu, für sich persönlich Geschäfte zu machen, ohne allerdings Clives Fähigkeiten in anderer Beziehung zu besitzen.

Der eingeborene Statthalter von Bengalen konnte bald nicht mehr alle Forderungen, die Vansittart, Clives Nachfolger, an ihn stellte, erfüllen und wurde kurzerhand abgesetzt. Mir Kasim, sein Schwiegersohn, kam an seine Stelle.

Mir Kasim ist tüchtig: er faugt durch brutale Bedrückung die arme Bevölkerung bis zum letzten Blutstropfen aus, um der unerfährlichen Ostindischen Gesellschaft und ihren geldhungrigen Dienern alles, was sie verlangen, in den gewaltigen Taschen zu werfen zu können.

Endlich aber sind auch die Quellen Mir Kasims erschöpft. Er kann kein Geld mehr austreiben und wagt einen Verzweiflungskampf gegen die Engländer, die ihre Macht in Indien nur als unerschöpfliches Krämervervoir betrachteten. Er wird geschlagen und muß fliehen.

Die Angestellten des indischen Hauses führten trotz aller Schwierigkeiten

ein herrliches Leben.

Sie verstanden es noch immer, in ihre Tasche zu wirtschaften, während die Kassen der Gesellschaft eine immer trostlosere Leere aufwiesen. Man war am Ende seiner Weisheit und wandte sich an Clive um Hilfe.

Clive war inzwischen vor Indien zurückgekehrt. Er war bereit, wieder nach Indien zu gehen und Ordnung zu schaffen, stellte aber so harte Bedingungen, daß nur die gänzliche Ausichtslosigkeit die Schwierigkeiten auf andere Art zu bannen, die Gesellschaft bewog, diese Bedingungen zu akzeptieren.

1765 ging Clive wieder nach Indien, kam in Kalkutta an und fand Verhältnisse vor, die nicht anders als haarträubend bezeichnet werden konnten. Selten wurde irgendwo in der Welt eine so rücksichtslos wirtschafliche getrieben wie in dieser Zeit von den englischen Beamten in Indien.

Die maßgebenden Beamten der bengalischen Regierung hatten sich die einem eingeborenen Fürsten übertragene Scheinherrschaft mit nicht weniger als 140 000 Pfund bezahlen lassen. Was der ostindischen Hanja und ihren Dienern an „Geschenken“ dargebracht wurde, stellt den anfänglichen Betrag von rund einer halben Million Pfund dar, wobei viele „Kleinigkeiten“, die hier und da eingestekt wurden, nicht erfasst werden konnten, weil sie heimlich eingestekt worden sind.

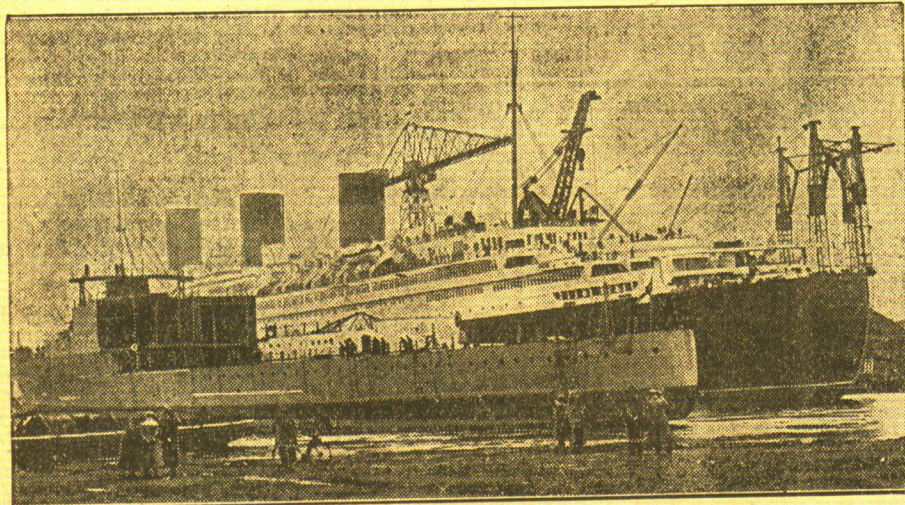
Lord Clive kannte die Methoden einer solchen sogenannten Geschenkwirtschaft, die nichts weiter war als ein sehr einträgliches

Gandel mit Herrschaftstiteln und Machtbefugnissen,

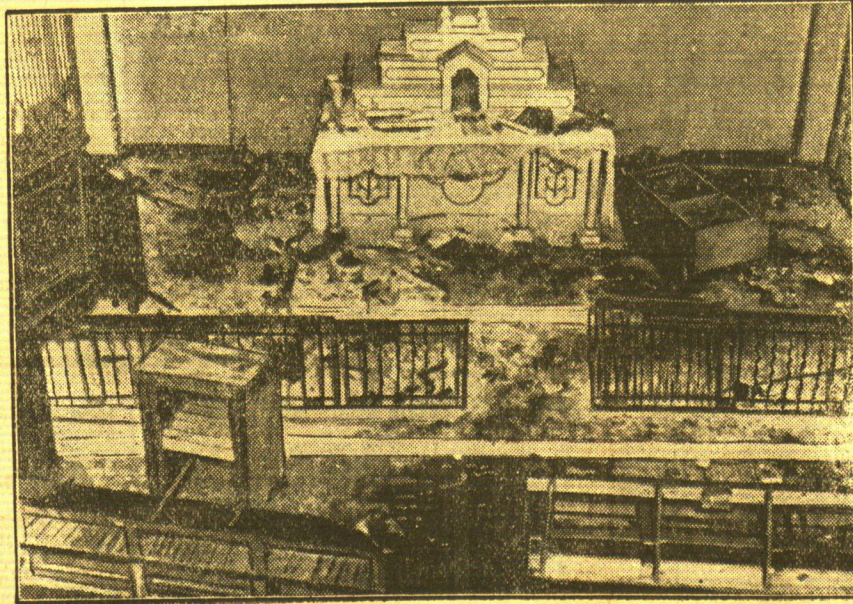
aus seiner eigenen früheren Tätigkeit zur Genüge. War er selbst doch einer von denen, die sich ihren Einfluß entsprechend bezahlen ließen.

Pflichtlich spielte er den Unbestechlichen, den mit aller Energie Durchgreifenden. Den Beamten der Hanja wurde jeder Handel, jedes Nebengeschäft streng verboten. Als Entschädigung für den entgehenden Verdienst wurden ihnen die Extraktstoffe des Salzmonopols überföhrieben, deren Einnahmen prozentual verteilt wurden.

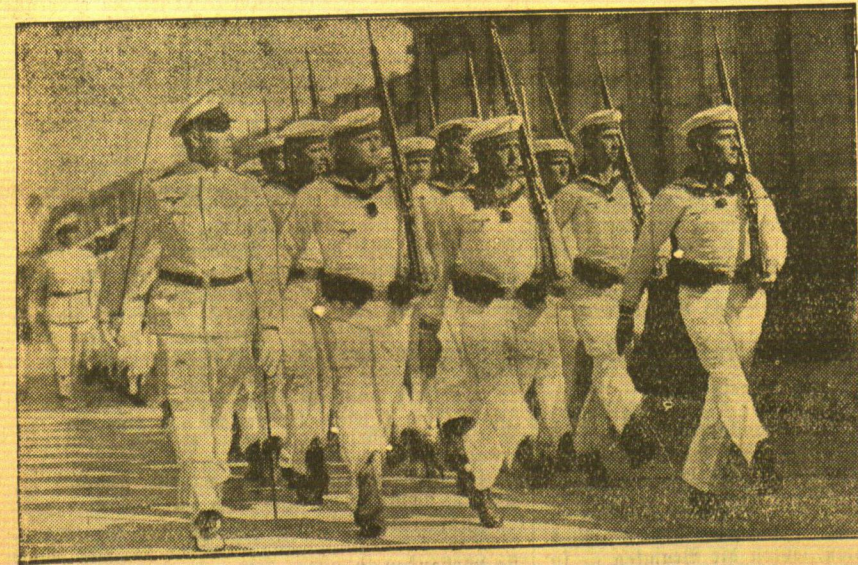
(Wird fortgesetzt.)



Links: Englands modernste Schiffe. Ein interessantes Bild, das den neuesten englischen Riesendampfer „Queen Mary“ und daneben den neuesten englischen Kreuzer „Southampton“ zeigt, der vor wenigen Tagen in Clydebank vom Stapel lief. — Rechts: Kommunistische Kirchenkerne in Spanien. In den letzten Tagen kam es in allen Teilen Spaniens zu Aufständen der Kommunisten. Das Bild gibt einen Blick in die zerstörte Kirche von Puente Valcárcas bei Madrid mit dem geschändeten Altar.



Jugoslawische Rothlfsmarte
In Jugoslawien kamen neue Rothlfsmarten heraus. Der Wert zu 3,50 Plus 1,50 Dinar zeigt Mutter und Kinder in einem Schneefeld.



Links: „Emden“-Matrosen in Guatemala. Der deutsche Kreuzer „Emden“ befindet sich gegenwärtig auf einer Weltreise in Zentralamerika, wo er in Guatemala herzlich aufgenommen wurde. Im Bilde: Der schneidige Paradebereich der Besatzung vor dem Präsidentenpalais in Guatemala. —

Rechts: Schießübungen der holländischen Küstenartillerie. Bei Den Helder, in der Nähe des Forts Rijkduin, wurden von der holländischen Küstenartillerie Schießübungen abgehalten. Man sieht hier ein Küstengeschütz in Aktion, mit dem acht Schiffe je Minute abgegeben werden können.





Angerburger Eissegelwoche beendet

Der letzte Tag in Angerburg brachte noch einmal ausgezeichnetes Sportwetter. Nacht über hatte es gefroren und es hatte sich eine 8 Millimeter starke neue Eisschicht gebildet; auf dem Schwenzaitsee gab es keinen Tropfen Wasser. Es wehte eine kräftige Brise und so konnten die letzten Rennen der Meisterschaften am Vormittag flott und ohne Schwierigkeiten erlebte werden. In den Resultaten hat sich nichts mehr geändert. Für die Wettfahrten um die Europameisterschaft war die Bahn eine gerade im Gegenfahrs zu der sonst üblichen Dreiecksbahn.

In der 25-Quadratmeter-Klasse wurden noch zwei Rennen gefahren. Beide Male waren nur die Schlitzen „Pommernland“ und „Stiem“ am Start. Das 3. Rennen gewann „Pommernland“ unter Jansen-Stettin nach einer Kollision mit „Stiem“. Kein Schlitzen kam jedoch zu Schaden und beide starteten auch wieder im 4. Rennen. Diesmal lief Stopnick mit „Stiem“ dem Stettiner Schlitzen zum ersten Mal den Rang ab und gewann mit ganz kurzem Vorsprung. Im Endergebnis änderte sich jedoch nichts und Jansen aus „Pommernland“ wurde wie im Vorjahre Deutscher Meister. Mit Rücksicht auf die lebensgefährliche Bahn wurde von einer Zeitangabe abgesehen.

Das 4. Rennen der 20-Quadratmeter-Klasse gewann W. v. Holst auf „Phantom“ vor Unteroffizier Planka auf „Seeadler“ und Unteroffizier Wiant auf „Eisvogel“. Die Deutsche Meisterschaft konnte „Seeadler“ aber „Eisvogel“ nicht mehr nehmen, immerhin kann „Seeadler“ in der Gesamtwertung auf einen beachtlichen zweiten Platz Anspruch erheben.

In der Eintupplasse zeigte Gahlubäck auch im 4. Rennen seine außerordentliche Ueberlegenheit. Er ging mit erheblichem Vorsprung als Sieger durchs Ziel und gewann damit endgültig die Europameisterschaft vor dem Estländer Ausmannoff auf „Alarm“, der den zweiten Platz belegte. Dritter wurde v. Wren auf „Garabas“. Der beste deutsche Schlitzen war „Möwe“ unter Unteroffizier Planka, der damit die Deutsche Meisterschaft errang.

In der offenen 15-Quadratmeter-Klasse gewann die Europameisterin ebenfalls Gahlubäck auf „Fanal“ unter E. v. Holst, obwohl er im vierten Rennen durch Hasarie nicht mehr mitfahren konnte. Da v. Holst die drei ersten Rennen als Sieger beendete, steht seine Europameisterschaft bereits fest. Die letzten Rennen wurde „Polarfuchs“ unter Dr. Kadelbach-Berlin erster und sicherte sich durch diesen Sieg die Deutsche Meisterschaft.

Sieger in der 12-Quadratmeter-Klasse wurde der Berliner Schlitzen „Abot“ unter Skopnick, der auch das 4. Rennen gewann und insgesamt drei erste und einen zweiten Preis erzielte. Zweiter wurde der Angerburger Schlitzen „Olympia“ unter Lewandowski und Dritter der Schlitzen des Pionierbataillons 11 Löwen.

In der 10-Quadratmeter-Klasse gewann ebenfalls zum vierten Mal der Schlitzen „Rebell“ unter Scheel. Zweiter wurde wiederum „Rei-ut“ unter Sah und dritter der Schlitzen „Blau Weiß“-Adnigberg unter Oberleutnant Krebs.

Nachmittags um 15 Uhr fand ein Eishockey-Freundschaftsspiel der Wilnaer Mannschaft Dognislo gegen den Ostpreußenmeister MSV-Rastenburg statt. Das Eis war bei dem zunehmenden Schneesturm sehr schlecht und wurde von den Schneeschieber keine gute Kombination zu. So konnten die Mannschaften zu ihrer eigentlichen Leistung nicht auflaufen. Die Rastenburgler zeigten sich erheblich stärker als die Polen und konnten mit 3:0 (2:0, 1:0, 0:0) gewinnen.

Abends beschloß eine Feyer am Ufer des Schwenzaitsees die Angerburger Eissegelwoche. Im Scheine von 150 Fackeln wurde noch einmal des harten Kampfes der schnellen Rufen auf Ostpreußen Binnensee gedacht. Nach dem Fackelzug fand dann die Verkündung der Preise im Saal des Wälschhauses Jägerhöf statt.

Es wurden folgende Preise verteilt:
Europameisterschaft in der 15-Quadratmeter-Klasse (Eintupl): Gahlubäck-Reval auf „Filon“, in der 15-Quadratmeter freien Klasse: E. v. Holst-Reval auf „Fanal“. Beide erhielten auch die Punktprize in den entsprechenden Klassen.

Deutsche Meister: 15-Quadratmeter-Klasse (Eintupl): Unteroffizier Planka auf „Möwe“ mit zwei ersten und einen dritten Preis; 15-Quadratmeter freie Klasse: Dr. Kadelbach auf „Polarfuchs“ mit einem ersten, zwei zweiten und einem dritten Preis; 25-Quadratmeter-Klasse: Jansen-Stettin auf „Pommernland“; 20-Quadratmeter-Klasse: Unteroffizier Planka auf „Eisvogel“.

Punktprize: Freie 15-Quadratmeter-Klasse: v. Holst-Reval auf „Fanal“, 15-Quadratmeter-Eintupl-Klasse: Gahlubäck-Reval auf „Filon“, 25-Quadratmeter-Klasse: Jansen-Stettin auf „Pommernland“.

Amtlicher Teil

des Verbandes Memeler Regellclubs
Spielplan am Sonnabend, dem 21. März 1936
Kampf um die Wanderpreise des Stadtverbandes für Reibebühnen

Zum Kampf um die Wanderpreise des Stadtverbandes für Reibebühnen haben die Regellclubs Gut-Holz, Kanone und Frisch-Auf Mannschaften gemeldet; der Kampf beginnt um 19 Uhr. Die Aufstellung der einzelnen Mannschaften ist folgende: Gut-Holz: Reuter, Gajewski, Prokopius, Schermer, Mahlis, Kanone: Gajewski, Kraulehn, Wärschmidt, Mallwis, Brandenburg, Frisch-Auf: Gajewski, Paul, Sabrawski, Franz, Pippa, Gahlubäck, Lane.

Es wird in der Reihenfolge gefeiert, daß abwechselnd von jedem Klub ein Regler am Start ist. Das Startgeld in Höhe von 5 Lit pro Mannschaft ist vor Beginn des ersten Startes an den Verbandskassierer zu bezahlen. Die Aufsicht hat Kaelbruder, Reglermeister (Reibebühnen-Reisepokal); jeder Klub hat wenigstens zwei Schreiber zu stellen.
Brandenburg, Verbandsportwart

land“, 20-Quadratmeter-Klasse: von Biren-Reval auf „Phantom“, 12-Quadratmeter-Klasse: Skopnick-Angerburg auf „Abot“, 10-Quadratmeter-Klasse: Scheel-Reval auf „Rebell“.

Durch die deutschen Fußballgau

Noch fünf Meister müssen ermittelt werden

Die Ausbeute des letzten Sonntags an neuen deutschen Gaumeistern war nicht allzu groß. Lediglich Hindenburg-Allenstein in Ostpreußen und der Berliner S. W. 92 in Brandenburg wurden als Teilnehmer an der Vorrunde der Deutschen Fußball-Meisterschaft ermittelt. Unklar ist noch die Frage nach dem Meister im Gau Niederhessen, wo Werder-Bremen Arminia-Hannover mit 2:0 schlug. Die Bremer müssen, um Meister zu werden, das noch ausstehende Spiel gewinnen. Hannover 96 dagegen hätte gegen Eintracht-Braunschweig einen weiteren Punkt ein und benötigt jetzt aus den beiden restlichen Spielen noch 4 Punkte, um den Titel verteidigen zu können. Im Gau Mittelrhein fällt die Entscheidung tatsächlich erst am letzten Sonntag. Der VfR Köln hat noch die Möglichkeit, sich in dem noch ausstehenden Spiel den Titel zu sichern. Tura-Bonn als Sieger des heutigen Treffens wäre vorn, wenn der VfR unterliegen sollte. Ähnlich ist die Lage im Gau Südwest und im Gau Baden, wo Eintracht-Frankfurt und der S. V. Waldhof an den letzten Kämpfen noch beide Punkte zur Meisterschaft benötigen. Eintracht-Frankfurt traf am Sonntag auf seinen gefährlichsten Rivalen, den S. R. Pirmasens, und siegte knapp mit 1:0.

Hockey-Länderkampf Holland-Belgien

Nachdem Hollands Männer bereits am Sonnabend die Hockey-Nationalmannschaft von Belgien mit 3:2 (2:1) Tore geschlagen hatte, konnten Belgiers Frauen am Sonntag die Niederlande wieder wettmachen und ihr Spiel knapp aber sicher über Holland mit 2:0 gewinnen.

Tischtennis-Weltmeisterschaften in Prag

Die weiteren Spiele bei den Tischtennis-Weltmeisterschaften in Prag brachten eine Sensation. Bei den Männern wurden im Swaythling-Pokal die Ungarn ganz überraschend von Rumänien mit 5:0 geschlagen. Die Niederlage wird jedoch verständlicher, wenn man berücksichtigt, daß Ungarn bei seinen Spielen auf Berna und Sabados verzichtet mußte. Deutschland erlitt bei den Männern eine 1:5-Niederlage durch Jugoslawien. Dagegen feierten die deutschen Frauen im Corbillon-Pokal

Weitere Memeler Lokalnachrichten

Beimischung von Spirit zu Brennstoffen

Im Amtsblatt des Memelgebiets werden die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Beimischung von Spirit zu Brennstoffen, die Finanzminister erlassen hat, veröffentlicht. Nach dieser Bestimmung gelten als Brennstoffe, denen Spirit beigemischen ist, Benzin, Benzol, Gasöl, sowie sonstige für die Antriebsmaschinen der Verkehrsmittel zu verwendenden flüssigen Brennstoffe. Für die Beimischung zu den Brennstoffen wird, dehydrierter denaturierter Kartspittel, Getreide, Hefe, Melasse oder Sulfitt in einer Stärke von mindestens 99,6 verwendet. Die Verwendung von Petroleum sowie von solchen flüssigen Brennstoffen, die mit Spirit nicht homogen zu mischen sind, für die Antriebsmaschinen der Verkehrsmittel ist verboten. Brennstoffe, denen dehydrierter denaturierter Spirit beigegeben ist, werden als „Motorin“ bezeichnet. Für die Herstellung von Motorin sind volumemäßig 75 Prozent des mit Spirit versetzten Brennstoffes und 25 Prozent dehydrierter, nach dem vom Finanzminister vorgeschriebenen Verfahren denaturierten Spirits zu verwenden. Das Volumen des zur Herstellung von Motorin zu verwendenden Brennstoffes ist fein durch das eigene spezifische Gewicht zu teilende Gewicht, dagegen das Volumen des dehydrierten Spirits die Anzahl der Alkoholiter des hundertprozentigen (absoluten) Spirits. Beispiel: 3000 kg Brennstoff soll Spirit beigegeben werden. Das festgestellte spezifische Gewicht des Brennstoffes ist 0,72. Demnach wird die Brennstoffmenge gemäß dem Volumen 3000 : 0,72 = 4166,7 Liter betragen. Dieser Menge sind 4166,7 ²⁵ / 100 = 1041,7 Liter hundertprozentigen Alkohols beizumischen. Da dehydrierter Spirit stets schwächer als 100 Prozent ist, so wird das Volumen des für die Beimischung zu verwendenden Spirits entsprechend größer sein, z. B. falls die Stärke des verabsolvierten Spirits 99,7 Prozent beträgt, so werden nicht 1041,7 Liter, sondern $\frac{1041,7 \cdot 100}{99,7} = 1044,88$ Liter oder 1044,88 Liter beizumischen sein, denn bei der Berechnung der Liter gilt der Bruchteil 0,05 und mehr als 0,1 Liter, dagegen fallen Bruchteile von weniger als 0,05 fort. Spirit für die Beimischung zu Brennstoffen ist in den vom Finanzminister festgesetzten Stellen erhältlich. Der Preis für den dehydrierten denaturierten Spirit wird vom Finanzminister festgesetzt, loco Dehydrationsbetrieb oder sonstige vom Finanzminister festgesetzte Stelle.

zwei Siege; sie schlugen Belgien und Ungarn mit je 3:0. Litauen (Männer) schlug Holland 5:0 und Lettland 5:2.

Die Spiele um den National-Pokal der Männer bei den Tischtennis-Weltmeisterschaften in Prag sind soweit gefördert, daß die Platzierung der beiden Gruppen festliegt. Die Gruppensieger Desterreich und Rumänien machen das Endspiel unter sich aus. Das Ergebnis in den Gruppen ist:

Gruppe 1:

1. Rumänien	5 Siege
2. Polen	4 Siege
3. Ungarn	4 Siege
4. Frankreich	4 Siege
5. Litauen	2 Siege
6. Lettland	1 Sieg
7. Holland	0 Sieg

Gruppe 2:

1. Desterreich	6 Siege
2. Tschechoslowakei	5 Siege
3. U.S.S.R.	4 Siege
4. England	3 Siege
5. Jugoslawien	2 Siege
6. Deutschland	1 Sieg
7. Belgien	0 Sieg

Bei den Frauen liegt vorläufig die Tschechoslowakei mit 0 Niederlagen an der Spitze vor Deutschland mit 1 Niederlage.

Ergebnisse:

Männer: U.S.S.R.-Belgien 5:1
Desterreich-Jugoslawien 5:1
England-Deutschland 5:1
Frankreich-Holland 5:0
Rumänien-Lettland 5:0
Frauen: Tschechoslowakei-England 3:1
U.S.S.R.-Litauen 3:0
Frankreich-Holland 3:1
Desterreich-Belgien 3:0

101 Meter gestanden!

Auf der Mammutschanze in Planica (Slovenien) fand das schon seit langem angeordnete internationale Schiffringen statt, das dazu dienen sollte, einen neuen Weltrekord im Schiffringen zu schaffen. Den bisher weitesten gestandenen Sprung hat bekanntlich der Norweger Uland im vergangenen Jahre auf der anderen Mammutschanze in Ponte di Legno (Italien) mit 103 Meter erzielt. Diese Leistung konnte jetzt auch nach dem Umbau der Schanze in Planica nicht überboten werden, zumal die Norweger Bigger Rind und Ulf, durch die Anordnung des neuen Schiffringens dazu verurteilt waren, von den Tribünenflächen aus die Sprünge zu vollziehen. Vor 16 000 Zuschauern gab es bei prächtvoller Wetter ein schönes Sprüngen zu sehen, bei dem der Desterreicher Junemann Wabl, der schon auf der Olympiaschanze am Gudiberg durch sein großartiges Können aufstieg, mit 101 Meter der Beste war; ihm am nächsten kam sein Landsmann Nield mit 98 Meter.

Die weiteren Ausführungsbestimmungen beschäftigen sich mit dem Transport des bezogenen Spirits nach der Mischstelle, mit der Genehmigung von Halten und Mischen von Brennstoffen, über die Herstellung von Motorin usw.

Autobesitzer oder Chauffeur, die aus dem Auslande mit einem Kraftfahrzeug einreisen und mehr als 50 kg. Brennstoff mit sich führen, haben auf dem Zollamt den Preis für den Spirit zu zahlen, der für die Beimischung zu der 50 kg. übersteigenden Brennstoffmenge erforderlich gewesen wäre. Nach Entrichtung des Betrages erteilt das Zollamt eine Quittung, den nachrichtig unverzüglich das Steuerdepartement sowie denjenigen Dehydrationsbetrieb, von dem der Entziehende auf Grund der Quittung dehydrierter denaturierter Spirit beziehen kann. Die Quittung hat eine Gültigkeitsdauer von zehn Tagen. An den Uebergangsstellen kann bei der Berechnung der beizumischenden Spiritmenge und des entsprechenden Geldbetrages das spezifische Gewicht des Brennstoffes, ohne daß es geprüft wird, mit 0,72 angesetzt werden.

Der in den Lagerhäusern, Tanks und an anderen Plätzen der Importeure oder Hersteller befindliche Brennstoffvorrat muß bis zum 31. März 1936 bei den Kreisakziseinspektoren, in Kaunas beim Steuerdepartement und in Memel bei der Bezirksakziseinspektion registriert werden. Der im Besitz von Einzelpersonen und Betrieben befindliche, für die Antriebsmaschinen der Verkehrsmittel bestimmte Brennstoffvorrat muß innerhalb vierzehn Tagen, vom 31. März 1936 ab gerechnet, verbraucht sein, jedoch muß dieser Vorrat — wie im Artikel 19 dieser Ausführungsbestimmungen angegeben ist — registriert werden; nach Ablauf dieser Frist kann der Brennstoff nur nach der erforderlichen Beimischung von Spirit verwendet werden. Sollte es nicht möglich sein, den vorhandenen Vorrat innerhalb dieses Zeitraumes zu verbrauchen, so ist innerhalb dieser 14 Tage dem Steuerdepartement eine diesbezügliche Mitteilung zu machen und dem Brennstoff, wie erforderlich, dehydrierter denaturierter Spirit beizumischen.

Die Beamten des Steuerdepartements und die Polizeibeamten können zu Kontrollzwecken an jedem Ort und zu jeder Zeit aus Kraftwagen, Motorrädern oder Motorbooten zwei Brennstoffproben bis zu höchstens je 1/2 Liter entnehmen. Bei der Entnahme der Proben wird ein Protokoll aufgenommen, in dem die Nummer des Kraftfahrzeuges, der Name sowie der Wohnort des Besitzers und des Führers des Kraftfahrzeuges vermerkt werden; die Proben werden mit einem Lackiegel des Entnehmenden versiegelt; die eine Probe verbleibt beim Kraftfahrzeugbesitzer oder -führer, da-

gegen wird die andere Probe dem Steuerdepartement zwecks Prüfung übersandt. Zu dem gleichen Zweck dürfen die Beamten des Steuerdepartements von jeder Brennstoffverkaufsstelle oder Aufbewahrungsstelle Proben zu je 1/2 Liter entnehmen, die mit dem dienlichen Lackiegel des Beamten versiegelt werden. Für die entnommenen Proben werden keine Vergütungen gezahlt. Kraftfahrzeuge der Regierung, des diplomatischen Korps, des Bereitschaftsdienstes sowie der Feuerwehren werden nicht kontrolliert.

Heudekung, 17. März

Vom Markt

Am Dienstag war der Wochenmarkt in Heudekung nicht allzu reichlich mit landwirtschaftlichen Produkten besetzt, denn es fehlten die Zufuhren der Besitzer aus den überfluteten Gebieten sowie der Fischer aus der Haffgegend. Die Nachfrage war auf allen Marktplätzen zufriedenstellend. Auf dem Buttermarkt zahlten Hausfrauen 1,30—1,40 Lit für Butter in Einzelpfunden, während Händler für das Pfund Butter 1,20—1,30 Lit bezahlten. Eier wurden in großen Mengen angeboten und sollten in kleinen Pöken 8—9 Cent, in größeren Mengen nur 7 Cent je Stück kosten. Von Geflügel kosteten Hühner 70 Cent je Pfund Leidgeflügel, Hähne 2—2,50 Lit und Puten 6—7 Lit je Stück. Auf dem Gemüsemarkt wurde nur das übliche Wintergemüse angeboten. Davon kostete Weißkohl 30—50 Cent und Brücken 10—20 Cent je Kopf, Karotten 20—30 Cent, Zwiebeln 50—70 Cent und Beeten 15 Cent je Liter, Petersilie 15 Cent je Pfund. Kartoffeln waren für 3—3,50 Lit je Zentner zu haben. Der Fischmarkt war schwach besetzt. Es gab hier Hechte für 1 Lit, Störklinge für 30 Cent, Plöke für 10 Cent und geräucherter Spröten für 40 Cent je Pfund. In der Markthalle kostete Schweinefleisch 50—60 Cent, Rindfleisch 35 bis 45 Cent und Hammelfleisch 30—40 Cent je Pfund. Der Getreidemarkt war nur gering beliefert, obgleich die Nachfrage gut war. Roggen wurde für 8—8,50 Lit, Gerste für 7,50 Lit und Hafer für 7 bis 7,50 Lit je Zentner gehandelt. Auch auf dem Ferkelmarkt herrschte lebhafteste Kauflust, so daß die Preise etwas anstiegen. Für 4—6 Wochen alte Ferkel zahlte man 15—26 Lit je Paar. Heu wurde auf einigen Fuhrwerken für 3,50—4,50 Lit je Zentner angeboten und Rohr kostete 12—13 Lit je Schod. Auf dem Holzmarkt kostete die Fuhra Brennholz 8—15 Lit.

* Neuer Gasmeister. Infolge Todesfalles des Gasmeisters Krafemann, welcher das hiesige Gaswerk lange Jahre leitete, war die Gasmeisterstelle in Heudekung seit einiger Zeit vakant. Seit Montag ist Gasruifer Schnabel, welcher bisher an verschiedenen Gaswerken in Deutschland tätig gewesen ist, mit der vorläufigen Führung des Werkes beauftragt worden. Da sich im Memelgebiet sowie in Litauen keine geeigneten Bewerber fanden, war die Gemeindevorwaltung gezwungen, einen Gasmeister aus Deutschland zu engagieren. Herr Schnabel besitzt die Arbeitsgenehmigung für vorläufig ein halbes Jahr.

* Ein Unfall ereignete sich am Montag vormittag im Betriebe der Bürsten- und Pinselabrik Niklis. Der Arbeiter Döhr Engelhardt, welcher in der Schleifmaschine beschäftigt war, geriet mit der rechten Hand zwischen den Treibriemen und der Riemenscheibe einer Transmission und brach sich dabei den linken Finger. E. mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

* Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Sonntag wurde in der Restaurant-Bingau am Markt ein Einbruchsdiebstahl verübt. Ein unbekannter Täter gelangte wahrscheinlich mit Nachschlüssel in das Lokal, zerbrach eine Scheibe des Büfettis und entwendete Zigaretten im Werte von zehn Lit. Ein Geldbetrag und alkoholische Getränke sowie Zigarren, die sich auch in dem Büfettis befanden, wurden nicht berührt. Um sachdienliche Angaben zu diesem Diebstahl bittet die Landespolizei.

WETTER UND SCHIFFAHRT

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 17. März
6 Uhr: + 1,0. 8 Uhr: + 2,0. 10 Uhr: + 2,9.

Wettervorhersage für Mittwoch, 18. März

Abklingende auf Südwest drehende Winde bei aufkommender starker Bewölkung. Vormittags trübe Temperaturen nachts einige Grad unter Null, am Tage bis auf 5 Grad ansteigend. Für Donnerstag: Südliche Winde, wolkg., trübe, Temperaturen um 0 Grad.

Allgemeine Uebersicht von Dienstag, 17. März

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat. (in hoch)	Seegang	Sichtweite n. See Seeml.
Memel	1014,6	W. 4	wolkg.	+ 2,0	3	15
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1018,2	W. 4	wolkg.	+ 2,0	3	8
Hammeren	1018,8	W. 3	bed.	+ 1,0	3	15
Riga	1009,8	WSW. 5	Schnee	+ 0,0	4	1/4
Liban.	1012,4	W. 6	bed.	+ 1,0	4	4
Laparanda	1 084	N. 2	heiter	- 11,0	6	1/4
Wisby	1012,7	NNW. 6	wolkg.	+ 2,0	5	30
Stockholm	1011,9	NNW. 3	heiter	+ 1,0	5	30

Perelstand: 0,46 m — Wind: W. 4 — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleitung und verantwortl. für Politik, Handel und Finanzen Martin Kalkis. für Lokales und Provinz Max Hopp. für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hoppe, sämtlich in Memel.

Statt Karten
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, und den überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen
Frau Edith Berlau
sagen wir allen hiermit unseren herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen

Am 23. u. 24. März bin ich in **Tilsit**, Hotel Deutsches Haus, Packhofstr. 7, nm

Künstliche Augen
nach der Natur für meine Patienten herzustellen
Ludw. Müller-Uri
Leipzig und Berlin NW 7
gegründet 1835

Neptun-Biere
"Unter Sternen"
Täglich Bockbier-Feste
Heute Prämierung der Bockbierkönige (3765)

Herren-Joden-Mantel
gute Verarbeitung, prima Stoff 98-
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Versteigerung!
Mittwoch, den 18. März 1936, nachm. 1 Uhr in der **Auffahrt Behrend**, Stiebsmarkt über:
1. Schlafzimmer bestehend: 1 Kleiderschrank m. eingebauter Frisier-toilette, (dreiteilig) 2 Bettgestelle m. Matrasen u. Auflage, 1 **Wäschekasten** in Marmor u. Spiegel (geschl.) 2 Nachttische in Marmor, 2 **Gondeln**, Schatulle: 1 **Büfett**, 1 Tisch (4x ausziehbar) 8 **Lederstühle** (dunkel Eiche) 1 **Schreibtisch**, 1 **Schreibtischstuhl**, 1 **runder Tisch**, 2 **Vollstühle**, 1 **elektr. Lampe**, 1 **Korbgarantur**: 1 **runder Tisch**, 2 **Stühle** (Biederstein) 1 **Flurgarberobe**, 1 **Küchenschrank**, alles gut erhalten. 1 **Bettgestell** m. Matrasen, 6 **Grammophonplatten**, 1 **Nähmaschine**, 1 **Schreibmaschine** (Corredo), 1 **Herrenfahrrad**, 1 paar **Boghandschuhe** u. verschiedene **Kurzwaren**.
M. Edelmann Auktionator
Friedrich-Wilhelm-Strasse 1

Linon 130 cm breit Lit 1⁵⁰
Linon 130 cm breit Lit 2⁴⁰
vorzügliche Qualität
b. Gidansky, Hohe Strasse 21

Liedertafel
fällt heute aus.
Achtung Zimmerer!
Am **Donnerstag**, den 19. d. Mts., 5 Uhr bei **Wolf**: **Gemeinsame Versammlung** Lohnfrage! Der Vorstand.

Deutsches Theater
Tel. 2266
Dienstag, d. 17. März, abends 8.15 (Abonnem. braun)
Der Diener zweier Herren
Zweites Spiel in zwei Aufzügen v. Carlo Goldoni
Mittwoch, d. 18. März, nachmitt. 4 Uhr
Das tapfere Schneiderlein
Märchen Lustspiel in 3 Bildern von Robert Bürkner.
Abends 8.15 Uhr (Abonnem. gelb)
Die Frau im Spiegel
Donnerstag, den 19. März, abds. 8.15 Uhr (Abonnem. blau)
Die Frau im Spiegel

Verloren Gefunden
Goldene **Damenarmbanduhr** gefunden. Abzuholen. **Holzstr. 23.**
Verkäufe
Höhen-sonne zu verkaufen. **Präf. Smetona-Allee 18**

Albertus-Nadeln
kl. Rest v. Geschäfts-Auflösung, einzeln u. ganz billig. **Wetle bei H. Beyer Lotzenstr. 7a.**
Frühling eingetroffen:
Apfelsinen
Zitronen
Bananen
Weintrauben
Pomeranzen
Gülden-Bozar
Marktstr. 9
Eing. Ordnonnstr.

Stellen-Angebote
Bilanzsicherer **Buchhalter u. Kassierer** von Fabrikunternehmern v. lot. gesucht. **Zuschritten mit Referenzen u. Gehaltsansprüchen unter 8116 an die Abfertigungsstelle d. Bl.**
Suche einen tüchtigen **Schneidergehilfen** von sofort. **Schneider Kallwies Karlstr. 4**
Hausmann für größeres Auf-fahrtgeschäft z. 1. 4. gesucht. **Meld. unt. Angabe bisheriger Tätigkeit u. 8121 an die Abfertigungsstelle d. Bl.**
Jüngere **Kassierer**in mit Schreibmaschine und beiden Landessprachen vertraut, nicht **Robert Mischowsky Marktstr. 9**

Zimmermädchen für herrschaftl. Haushalt zum 1. April gesucht. Nur Bewerberinnen mit guten Zeugnissen aus besten Häusern wollen sich melden.
Frau Lindenau Schiffswert Feijungsstraße 3.

Zur ordentlichen **General-Versammlung**
am **Sonnabend, dem 4. April 1936, nachmittags 3 Uhr**, in den Geschäftsräumen des Herrn Rechtsanw. **Dr. Lohrberg, Memel, Marktstraße 12**, werden die Aktionäre geladen.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1935
Genehmigung der Bilanz, sowie Gewinn- und Verlustrechnung per 31. 12. 35
2. Entlassung des Vorstandes und des Aufsichtsrats für das Geschäftsjahr 1935
3. Neuwahl des Aufsichtsrats
4. Satzungsänderungen und zwar § 4 betr. Bestellung und Überführung der Vorstandsmitglieder
5. Erhöhung des Aktienkapitals von Lit 150 000 auf Lit 250 000
6. Erweiterung des Betriebes
7. Verschiedenes.
Memel, den 14. März 1936.
Nordöstliche Eisen- u. Drahtwarenfabrik A. G.
Der Vorsitzende des Aufsichtsrats **D. Laaser**
Der Vorstand **F. Kruck E. Boss**

Kinderwagen
in Stromlinienform sowie Klappwagen und Wochenendwagen, neu eingegangen
A. Joneleit Nachf.
Friedrich-Wilhelm-Strasse 1

DRUCKEN
und **DRUCKEN**
ist zweierlei
Wir pflegen seit jeher den guten, soliden, dabei auch höchsten Anforderungen entsprechenden Druck.
Skizzen und Entwürfe bereitwilligst und unverbindlich.
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Möbel
aller Art, in guter Qualität, zu herabgesetzten Preisen. (3758)
Möbellager S. Kagan
Grabenstr. 13, Eing. Barbierstr., Tel. 4233

Miele
das leichtlaufende Markenrad stets vorrätig bei:
Schmidtke & Rosenberg
Memel

Stellen-Gesuche
Alleinstehende Frau sucht Stelle im frauenlos. Haushalt. **Zuschr. unter 8119 an die Abfertigungsstelle d. Bl.**
Säuglingspflegerin sucht Stell. **Zuschr. unter 8114 an die Abfertigungsstelle d. Bl.**
Besseres Mädchen mit Kochkenntnissen sucht eine **Aufwarterstelle** für den Vormittag oder für 1/2 Tag von sofort od. 1. 4. **Zuschr. u. 8109 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.**

Ein sehr gut erhaltener Bierapparat (zweiteilig) und ein sehr gut erhaltener **Eisschrank** billig zu verkaufen
Karl Mordab, Friedrichsmarkt 8/9

Stempel
aller Art
liefert prompt und preiswert
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot A-G

Capitol Ab Dienstag u. 8 1/2 Uhr
Billige Volkstage
unt. 1.-, ob. 1.50 Lit, Kind unt. 50. ob. 75 Ct.
Pat und Patachon
die unverwundlichen Spaßmacher in ihrem einzigartigen Riesenerfolg in deutscher Sprache
Mit Pauken und Trompeten
Ein Film, der Sie Lachen u. Weinen macht, der das Innerste zu äußerster u. das Oberste zu unterst kehrt.
Die beiden Lieblinge jedes Filmliebhabers: **Pat und Patachon**, in glänzendster Form, blasen sich mit Pauken und Trompeten in ihr Herz!
Stürme fanatischsten Lachens!
2 Stunden der frühesten Gelächtheit! Ein Triumph des Humors!
Dieser Film gibt
Der Jugend: Ausgelassenste Freude
Der Besatztheit: Goldene Fidelitas!
Dem Alter: **Lachendes Jungsein!**
Wer gute Filme liebt und herzlich lachen will, darf diesen köstlichen Film nicht verpassen!
Belprogramm - Tonwoche
Mittwoch 2 1/2 Uhr
Jugend- und Familienvorstellung
Fr. Gaal, O. Wallburg, E. Verobas in
Katharina die Letzte
Aktuelle Wochenschau
Kinder unten 50., oben 75 Cent
Erwachs. unten 1.-, oben 1.50 Lit
Tüchtiges, kinderliebes Mädchen
mit perfekten Kochkenntnissen oder Stütze zum 1. April gesucht. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (3719)

1-2-Zimmer-Wohn.
in Schmelz Nähe Eksporas vom 1. 4. gesucht. **Zuschr. u. 8123 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.**
Mädchen sucht Schlafstelle
evtl. als **Milchm.** **Zuschr. u. 8120 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.**

Möbl. Zimmer
evtl. u. Schlafstelle für junge Leute, auch mit Pension, zu vermieten
Magazinstraße 8.
Leeres Zimmer zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.
Schlafstelle an Herrn zu verm. **Schwanenstr. 2**
Mietsgesuche
2-3-Zimmer-Wohn. per 1. 4. gesucht. Angebote **Viktoria-Hotel Zimmer 53**

1-2-Zimmer-Wohn.
in Schmelz Nähe Eksporas vom 1. 4. gesucht. **Zuschr. u. 8123 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.**
Mädchen sucht Schlafstelle
evtl. als **Milchm.** **Zuschr. u. 8120 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.**

Möbl. Zimmer
evtl. u. Schlafstelle für junge Leute, auch mit Pension, zu vermieten
Magazinstraße 8.
Leeres Zimmer zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.
Schlafstelle an Herrn zu verm. **Schwanenstr. 2**
Mietsgesuche
2-3-Zimmer-Wohn. per 1. 4. gesucht. Angebote **Viktoria-Hotel Zimmer 53**

1-2-Zimmer-Wohn.
in Schmelz Nähe Eksporas vom 1. 4. gesucht. **Zuschr. u. 8123 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.**
Mädchen sucht Schlafstelle
evtl. als **Milchm.** **Zuschr. u. 8120 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.**

1-2-Zimmer-Wohn.
in Schmelz Nähe Eksporas vom 1. 4. gesucht. **Zuschr. u. 8123 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.**
Mädchen sucht Schlafstelle
evtl. als **Milchm.** **Zuschr. u. 8120 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.**

Zu Ostern ein neues Heim durch:
PKC Tapeten und Linoleum
von **Pierach Kundt & Co**
an der Börsenbrücke

Apollo Dienstag 5 und 8 1/2 Uhr
Mein Herz der Königin
(Dr. Struensee)
Clive Brook, Madeleine Carroll
Belprogramm
Kammer
Dienstag 5 und 8 1/2 Uhr
Sonder-Vorstellungen
(billige Preise)
Regine
mit Luise Ullrich als Regine
Adolf Wohlbrück u. weltberühmter Ingenieur, Olga Schuchowa u. a.
Belprogramm

Industrie-Grundstücke
mit Wohnhäusern u. Kontor-Gebäude
Präsident-Smetona-Allee 38/40 (früher Richtsmeier) gehörig, steht zum Verkauf. **Zuschritten unter 8105 an die Abfertigungsstelle d. Bl.**

Morgens und Abends regelmässig Trilysin das hilft dem Haar!
Trilysin ist das wissenschaftliche Haarpflegemittel von Welfruf.
Krankheit bedeutet Arbeits- und Geldverlust
Wenn Sie erkältet sind und **TUSSAMAG** nehmen, dann können Sie binnen kurzem wieder Ihrer gewohnten Tätigkeit nachgehen, — denn Tussamag, der unschädliche und wohlschmeckende Hustenrup, wirkt prompt und zuverlässig.
Original-Packungen zu 200 g
In allen Apotheken erhältlich.

Nur noch kurze Zeit dauert unser **Grosser Ausverkauf**
wegen Aufgabe des Ladens Marktstr. 47
Benutzen Sie diese **günstige Gelegenheit** zum billigen Einkauf von
Sommer-Kleiderstoffen
Sommer-Mantel-Completstoffen
Herren-Anzugstoffen
Angezählte Waren reservieren wir bis zum 10. April
J. Hanff & Becker